

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1925**

118 (11.3.1925) Abendausgabe



ten und Nichtletten, gebilligt wird. In die Stelle des unfähigen Außenministers des im Dezember demissionierten Kabinetts ist wieder Herr Meierowicz getreten, ein gewandter und zielbewusster Politiker, der Schöpfer des lettisch-estländischen Schutz- und Trutzbündnisses vom Jahre 1923.

Auf der Helsingforser Konferenz im Januar zwischen Finnland, Estland, Lettland und Polen hat Meierowicz mit Erfolg den lettisch-estländischen Standpunkt vertreten. Den polnischen Hoffnungen, in Helsingfors ein formelles Bündnis von Helsingfors bis Warschau zustande zu bringen, hat Meierowicz, der vor einigen Jahren noch ganz bewußt eine polenfeindliche Richtung verfolgte, nicht stattgegeben. Den ungewissen Folgen einer Bindung der baltischen Staaten an Warschau hat er seinen Gedanken einer vertragslosen Verständigung entgegengelehrt und einem politischen Bündnis eine „moralische Entente“ vorgezogen, d. h. eine zu nichts verpflichtende Verständigung über eine Gefinnungs- und Interessengemeinschaft der vier Konferenzstaaten gegenüber der von bolschewistischer Seite eventuell drohenden Gefahren. Durch den Verzicht auf die Bildung einer festen antibolschewistischen Einheitsfront ist auch jegliche Herausforderung Sowjetrusslands vermieden worden und die seit dem Pulisch von Reval bestehende Spannung zwischen Rußland und seinen westlichen Nachbarn sichtlich gemindert. Ferner ist so auch die Möglichkeit einer engeren Annäherung zwischen den stammverwandten Letten und Litauern offen gelassen worden, die durch einen Anschluß Lettlands an einen unter polnischen Agende stehenden Staatenbund die polenfeindlichen Litauer den Letten auf lange Zeit entfremdet hätte. Endlich konnte Herr Meierowicz auch dem positiven Resultat der Helsingforser Besprechungen, dem zwischen den vier Staaten abgeschlossenen Schiedsgerichtsvertrag eine für Lettland sehr wichtige Klausel einfügen, nämlich die Ausschließung territorialer Streitfragen von der schiedsgerichtlichen Entscheidung. Auf diese Weise ist es vermieden worden, daß Polen es versucht, die Aneignung einiger für Lettland sehr wichtige Gebiete durchzusetzen. Diese von Polen angestrebte „Grenzregulierung“ würde die strategisch wichtige und als Knotenpunkt bedeutungsvolle lettische Stadt Dinaburg bedrohen. Das offensichtliche Abstreifen des lettischen Außenministers von einer Bindung an Polen kann natürlich auch der deutschen Bevölkerung Lettlands nur sympatisch sein.

Der Tscheka-Prozess.

TU, Leipzig, 10. März. Im Tschekaprozess wurde die Vernehmung des Kriminaloberwachmeisters Koppenhöfer fortgesetzt. Der Zeuge bekundet, daß Neumann stets dabei geblieben sei, er habe Raufsch nicht töten wollen. Poegge dagegen habe immer behauptet, Neumann wolle den Raufsch töten. Es entspann sich dann eine lebhafte Auseinandersetzung, als dem Zeugen vorgehalten wurde, daß Poegge alle seine früheren Aussagen widerrufen habe. Der Zeuge erklärte dazu: Poegge hat mir gesagt: Wenn ich gewußt hätte, wie man bei der württembergischen Polizei behandelt wird, hätte ich gleich am ersten Tage gesprochen. Dann hätte man die Spuren in Berlin verfolgen und die Parteibücher fassen können. Ich will endlich einmal die Parteileitung hochgehen lassen.

Der Angeklagte Margies wies darauf hin, daß er wegen Verweigerung der Aussagen in eine Dullei geleitet wurde und dort schlecht behandelt worden sei. Nach erregten Auseinandersetzungen zwischen dem Zeugen Koppenhöfer und dem Angeklagten Margies erklärt der Vorstehende, daß er solche Auseinandersetzungen nicht mehr zulassen könne. Es kam dann zu weiteren Auseinandersetzungen zwischen dem Vorstehenden und Rechtsanwalt Dr. v. Bagnato, in deren Verlauf dem Verteidiger das Wort entzogen wurde.

Im weiteren Verlauf wurde dem Zeugen Koppenhöfer vorgehalten, daß der Angeklagte

Poegge behauptet hätte, er habe alle seine Aussagen über die Tscheka einer Broschüre entnommen. Der Zeuge bezeugt diese Behauptung Poegges als un wahr. Die Broschüre sei der Stuttgarter Polizei damals gar nicht bekannt gewesen. Er behauptet, daß umgekehrt der Verfasser der Broschüre sich auf Angaben Poegges gestützt habe. Die Schrift fuhe seiner Ansicht nach auf dem amtlichen Polizeibericht und sei nur zur Wahlpropaganda für die Maiwahlen verfaßt worden.

Anschließend hieran entwickelte sich eine ausgedehnte Auseinandersetzung darüber, ob der Zeuge über diese Dinge auszusagen berechtigt oder verpflichtet sei. Durch Gerichtsbescheid wird ihm aufgegeben, insoweit auszusagen, als er selbst diese Pressemelungen verurteilt habe. Hierauf erklärt der Zeuge, die Veröffentlichungen weder selbst veranlaßt, noch jemanden damit beauftragt zu haben. Es wird beschloffen, auf Antrag des Rechtsanwalts Wolff, die vorgelegte Behörde zu erfragen, den Zeugen von seiner Schweigepflichtung zu entbinden. Im weiteren Verlauf der Vernehmung kommt es zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Rechtsanwalt Dr. Fränkel und dem Zeugen.

Die Lohnbewegung der Eisenbahner.

Die Reichsbahndirektion Karlsruhe teilt folgendes mit:

Die Lohnbewegung der Eisenbahner, die neben der Herabsetzung der jetzt bestehenden neunstündigen Arbeitszeit auf acht Stunden bei gleichbleibendem Tagesverdienst außerdem noch eine Erhöhung des Stundenlohnes fordern, hat bisher noch zu keiner Vereinbarung geführt. Aus diesem Anlaß wurde der Reichsbahngesellschaft allenfalls ein gewisser Mangel an gutem Willen vorgeworfen. Alle Kreise, die dieser Ansicht huldig, sollten sich vor einer solchen Stellungnahme vor Augen halten, daß die Reichsbahn ganz auf sich selbst gestellt ist, und so vor allem, wie jeder ordentliche Geschäftsmann, Ausgaben erst machen darf, wenn Mehreinnahmen, die hier nur in Tarifserhöhungen gefunden werden können, vorhanden sind. Dabei ist nicht außer acht zu lassen, daß die Reichsbahn unter dem Anstrich der Verhältnisse kein nur nach volkswirtschaftlichem Gesichtspunkte zu führendes Unternehmen, sondern nicht zuletzt ein Erwerbsunternehmen ist, das die für die Reparationslast nötigen Gelder beschaffen muß. Neben den jährlich etwa 200 Millionen Reichsmark Verkehrrücklagen, die von ihr an die Entente zu zahlen sind, mußte sie

am 1. März 100 Millionen Reichsmark abheben, denen

am 1. Oktober dieses Jahres weitere 100 Millionen Reichsmark folgen.

Im Jahre 1926 sind zu leisten

am 1. März etwa 300 Millionen R.-Mark und am 1. Oktober etwa 300 Millionen.

Später erhöhen sich diese Ziffern auf etwa 500 Millionen. Zu diesen Zahlen tritt noch die Verpflichtung, Betriebs- und Reservefonds anzuhäufeln.

Für 1 Pfennig in der Stunde Lohnserhöhung erwachsen der Reichsbahngesellschaft 12 Millionen Reichsmark weitere jährliche Ausgaben. Dazu kommen die Mehraufwendungen, die infolge der Forderung auf Kürzung der Arbeitszeit um ein Neuntel erwachsen.

Gegen diese Tatsache wird häufig eingewendet, die Mittel der Reichsbahngesellschaft seien nicht so knapp, wenn sie an ihre Beamten Prämien und an die leitenden Beamten so hohe Gehaltszulagen bezahlen könne. Dem ist entgegenzuhalten, daß die Gesellschaft von der ihr vom Reichstag gegebenen Möglichkeit, bis zu 5 Prozent der Gesamtaufgaben für die Beamten an Zulagen zu verwenden, einen sehr bescheidenen Gebrauch gemacht hat. Die erste Bewilligung hat 4 Millionen Reichsmark für die gesamte Reichsbahn im Verleiste nicht erreicht. Die Bezüge der leitenden Beamten, zu denen außer dem Generaldirektor nur die Abteilungsleiter und Mitglieder der Hauptverwaltung sowie die Präsidenten und Vizepräsidenten der Reichsbahn-

direktionen zählen, sind bei der Verantwortung und den Verpflichtungen dieser Beamten unter den neuen Verhältnissen, die die Gesellschaftsform mit sich bringen, in verhältnismäßig bescheidenem Rahmen geblieben. Diese Sonderzulagen bewegen sich, entgegen anderen Nachrichten, nur zwischen 1100 und 4000 Reichsmark im Jahr, zu denen für leitende Beamte, die repräsentative Verpflichtungen haben (Abteilungsleiter und Reichsbahndirektoren der Hauptverwaltung sowie Vizepräsidenten zählen nicht hierunter) Dienstaufwandsgehälter treten. Diese bewegen sich für die Reichsbahndirektionspräsidenten zwischen 2400 und 6000 Reichsmark im Jahr.

Zählt man alle diese für Aufwendungen nötigen Mittel zusammen, so ergibt sich ohne weiteres, daß mit einem solchen Betrage den Wünschen der Arbeiterchaft auch nicht im entferntesten Rechnung getragen werden könnte.

Die Arbeitslöhne der Reichsbahn und der Privatindustrie.

WTB, Berlin, 11. März.

Zu der Frage der Arbeitslöhne bei der Reichsbahn und den Privatindustrien teilt die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft u. a. mit, daß im Wirtschaftsgebiet des Ostens, Mitteldeutschlands und einzelner Teile des Westens zurzeit die Eisenbahnerlöhne noch über den Löhnen der vergleichbaren Industriearbeiter liegen. Demgegenüber sei die Zahl der Punkte, an denen die Deutsche Reichsbahn lohnwirtschaftlich unter der Privatwirtschaft liege, verhältnismäßig gering. Darunter befinden sich auch Berlin. An den lohnwirtschaftlichen Punkten zu helfen, habe sich die Deutsche Reichsbahngesellschaft bei den bisherigen Verhandlungen immer wieder bemüht.

WTB, Dresden, 11. März.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Dresden teilt mit: Obwohl sich an verschiedenen Stellen und weiterhin Streikende zur Arbeit zurückgemeldet haben, hat sich die Zahl der Streikenden im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden infolge starken Druckes der Streikleitung auf die Arbeitswilligen um rund 300 Köpfe vermehrt. Der Streik hat sich auf eine Anzahl kleinerer Stationen ausgedehnt. Auf den Betrieb ist dies jedoch ohne Einfluß geblieben. Der Personenverkehr hat ohne Störung abgemittelt werden können. Auch im Güterverkehr ist trotz des Schneetreibens, das die Rangierbewegung erschwert, eine Verschlechterung nicht eingetreten. Gestern sind rund 94 Prozent der Gesamtzahl der im Reichsbahndirektionsbezirk Dresden gefahrenen Güterzüge befördert worden.

Verschiedene Meldungen

Der deutsch-rumänische Konflikt.

TU, Berlin, 11. März. Wie aus Bukarest gemeldet wird, verläßt die rumänische Delegation heute abend Bukarest, die vor der Reparationskommission den rumänischen Standpunkt vertreten soll. Sie trifft in Paris mit dem Delegationsführer, dem Gesandten in London, Titulescu, zusammen. Das Außenministerium erklärt, die Entsendung der Delegation bedeute noch nicht die Annahme eines etwaigen Schiedsprüchs. Die Delegation hat beschränkte Vollmachten. Die Verhandlungen vor der Reparationskommission finden wahrscheinlich am Samstag statt.

Der Reichsbund der Kommunalbeamten gegen das Besoldungsperrgesetz.

TU, Berlin, 10. März. Unter Vertretung der Berliner und auswärtigen Presse, sowie parlamentarischer Vertreter aller Parteien fand

hier heute ein Presseabend des Reichsbundes der Kommunalbeamten und Angestellten statt, der den Zweck verfolgte, die Wünsche der Kommunalbeamten einer breiteren Öffentlichkeit nahebringen und diese für eine Befestigung des Besoldungsperrgesetzes zu gewinnen.

Der Erdabsturz auf Helgoland.

WTB, Hamburg, 11. März. Ueber den Erdabsturz auf Helgoland wird weiter berichtet, daß es sich um insgesamt 12000 Kubm. Erdmassen handeln dürfte, die in einer Länge von 60 Meter und einer Breite bis zu 8 Meter abstürzten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Explosion am Strande angegriffener Minen zu der Katastrophe beigetragen hat. Die geologische Landesanstalt entsandte einen Mitarbeiter zur Untersuchung.

Schweres Unterunglück.

WTB, Orlins, 11. März. In der vergangenen Nacht fuhr ein Auto mit fünf Insassen bei einer scharfen Biegung in der Nähe von Mehhausen mit voller Wucht gegen einen Straßenbahnmast. Zwei Insassen wurden sofort getötet, zwei weitere erlitten tiefer- und Schädelverletzungen. Die fünfte Insasse kam mit Hautabstürzungen davon.

Schneeefälle in Oberitalien.

WTB, Rom, 11. März. Aus Oberitalien wird ein starker Temperatursturz gemeldet. In vielen Orten erfolgten Schneefälle. In Venedig wütete ein heftiger Sturm, der von Schneegestöber begleitet war. Viele Fischerboote und Barken kenterten, oder wurden auf den Strand geworfen. Soweit bisher bekannt geworden ist, sind Menschenleben nicht zu beklagen.

Französische Vertragserfüllung.

Ein englisches Urteil.

J. M. Kennworthy, der bekannte englische liberale Politiker, vertritt in „Outlook“ einen Artikel über die jüngste Politik der Alliierten in der tschischen und rheinischen Frage. Er schreibt, daß durch die Nichträumung der Aöner Zone die moralische Grundlage jener Teile des Versailles Vertrages zerstört seien, die in Europa eine Neuordnung herbeiführen sollten. Wenn Köln, das Saargebiet und das Rheinland auf unbestimmte Zeit von den Alliierten besetzt bleiben sollen, so ist es offenbar, daß die dem deutschen Volke auferlegten Verpflichtungen nicht eingehalten werden können. Wenn Köln nicht zur feiggekehrten Zeit geräumt wurde, warum soll das Saargebiet in 15 Jahren geräumt werden? Wenn der Vertrag nicht eingehalten wird, wenn er zum Vorteil Deutschlands ist, welches Recht haben die Alliierten, darauf zu bestehen, daß er eingehalten wird, wenn er zum Nachteil Deutschlands ist? Es ist uns nicht gestattet, den Bericht der Kontrollkommission der Alliierten zu sehen. Es wird häufig behauptet, daß ein Deutschland günstiger Bericht von der Kommission präsentiert, aber abgelehnt wurde, um so geändert zu werden, damit er den französischen Anforderungen entspricht. Herrortis Aeuherung über die Bezeugung des Rheinlandes ist die unglücklichste Rede, die in irgend einem europäischen Parlament seit dem Kriegsende gehalten worden ist. Herrort ging viel weiter als Poincaré oder selbst Tardieu. Die französische Politik reizt das nationalitistische Empfinden in Deutschland, und infolgedessen werden die französischen Politiker beunruhigt und bestehen auf schwerer und kostspieligen Rüstungen. Als strategischen Vorteil fordern sie die fortgesetzte und unbegrenzte Besetzung von großen Gebieten der reichsten Teile Deutschlands. Dies macht es unendlich schwer für die Deutschen, Reparationen zu zahlen, und wir kommen um keinen Schritt weiter.

Werken und Wirken.

Erinnerungen aus Industrie- und Staatsdienst.

Von Dr. Karl Wittmann, Geh. Oberregierungsrat a. D.

3. Band: Im besetzten Belgien. 1914—1917. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe (Baden) 1924.

Mit besonderer Spannung aber wird man den 3. Band erwarten, in dem Wittmann seine Erinnerungen als Mitglied der deutschen Zivilverwaltung in Belgien niederlegen wird. Deutsche Geschichte einer höchst wichtigen und gleich verhängnisvollen Epoche und zumal noch auf einem Gebiete, das unser größtes Interesse beanspruchen darf, will uns ein Mann erzählen, der sie an der Quelle erlebt hat. — So schreiben wir in unserer Besprechung des 1. Bandes von Wittmanns Erinnerungen. Was wir uns von diesem Band versprochen haben, hat er reichlich gehalten. Es muß von vorübergehendem Interesse begangen, wenn ein Mitglied der deutschen Zivilverwaltung in Belgien uns seine Erinnerungen aus dieser Zeit mitteilt, besonders Aufmerksamkeit aber darf man einer solchen Schrift schenken, wenn sie aus Wittmanns Feder stammt, denn dann weiß man, daß man ein Buch zu lesen bekommt, das nichts gemein hat mit den jetzt so vielfach erscheinenden Erinnerungen, deren Zweck der eigenen Wehrbräuderung meist nur allzu deutlich zu erkennen ist, sondern ein Buch voll Geist- und Urteilskraft und bei aller Kürze reichem Inhalt für Wissenschaft und Politik. Das Buch ist gerade heute besonders wertvoll, wo wir nach abgeschloffenem Kampfe anhand derselben Parallelen ziehen können zwischen der deutschen Besetzung Belgiens und der französischen des Rheinlandes. Wer ist daran berechtigt, seine auf den anderen zu werfen? Immerhin: damals war Krieg!

Der vorliegende 3. Band bietet uns auf 225 Seiten eine so überreiche Fülle von Wissenswerten, daß wir es uns verlagern müssen, im Rahmen dieser Besprechung im einzelnen auf den Inhalt einzugehen. Er zeugt davon, wie scharf der Verfasser während seiner zweijährigen

Tätigkeit in Belgien alle Vorgänge beobachtet und erfaßt hat. Bald nach Ausbruch des Krieges wurde Wittmann von der Reichsregierung nach Brüssel berufen, um zu prüfen, ob und in welchem Umfang die deutsche Sozialgesetzgebung in Belgien eingeführt werden könne. Sodann wurde er vom Generalgouverneur mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über die Zukunft Belgiens beauftragt (eine starke Zumutung Ende 1914). Ferner erhielt er die zusammenfassende Bearbeitung des regelmäßig an den Kaiser zu erstattenden Immediatberichts über die Tätigkeit der Zivilverwaltung in Belgien. Dadurch bekam er naturgemäß Einblick in sämtliche Gebiete der belgischen Verwaltung. Schließlich wurde ihm noch die Leitung und Überwachung des gesamten Geschäftsganges des belgischen Ministeriums übertragen, das in Deutschland etwa das Arbeitsministerium ist.

Wittmann ist also wirklich an der Quelle der belgischen Politik und kann uns daher heute so viel Interessantes von der Flamenfrage, vom Widerstand der belgischen Industriellen gegen deutsche Verwaltungsmaßnahmen, von Flugblättern, die von Hand zu Hand gereicht wurden, vom Brüsseler Leben und von Belgiens Land und Leuten, von Bissing und Kardinal Mercier berichten.

Für den Sozial- und Wirtschaftspolitiker besonders wertvoll sind die Kapitel, in denen Wittmann über die deutsche und belgische Arbeitergesetzgebung und Arbeiterversicherung, über Löhne und Lebenshaltung der belgischen Arbeiter und die Ernährung der belgischen Bevölkerung während des Krieges schreibt, sowie die Untersuchungen, wie die Pölle und die Sozialgesetzgebung in Belgien und Deutschland Arbeiter und Arbeitgeber belasten und welchen Einfluß diese auf die Preise der Lebensmittel haben. Die Untersuchungen sind zu seiner Art, als daß wir, ohne in Einzelheiten zu geraten, hier darauf eingehen könnten, es sei nur gesagt, daß die Ergebnisse vielfach von dem abweichen, was landläufig als richtig angenommen wird.

Für den Politiker und allgemein interessierten Menschen hochinteressant und geradezu spannend

wird das Buch, wo es von der Flamenfrage, von der deutschen Verwaltung in Belgien, von der Anwendung und schließlichen Abschaffung von Belgien für und nach Deutschland spricht. Der sich schon als Souverän Belgiens fühlende, in mancherlei Irrtümern und Schwächen versangene Generalgouverneur von Bissing wird zu einer sympathischen Person, als er die Erfolglosigkeit und Schädlichkeit der beabsichtigten zwangsweisen Abschaffung von Belgien nach Deutschland klar erkennt und sich hiergegen scharf wehrt. Seine Gestalt wird tragisch, als er, von der Obersten Heeresleitung zur Durchführung der Abschließungen gezwungen — wer hätte die Verantwortung eines weiteren Widerstandes auf sich nehmen können und wollen, als die Oberste Heeresleitung erklärte, daß hiervon der Ausgang des Krieges abhängt! — zum eifrigen Verfechter dieser Maßnahmen wird und hierbei Fehler über Fehler begeht. Die heftigen Angriffe Kardinal Merciers — dessen Briefe an Bissing sind wörtlich zum Abdruck gebracht — vermag er nicht mehr zu parieren. Ueber das Gesicht des streitbaren Kardinals, der so ernst und wichtig anfragen konnte, mag ein ironisches Lächeln gesungen sein, als ihm schließlich Bissing, um ans der Kadasse herauszukommen, nahe legte, eine Witzschrift an den Kaiser zu senden. Bei allem Ernst des behandelten Gegenstandes fand sich auch noch Raum für Wittmannschen Humor, den wir so sichtlich im ersten Band vermissen. Weiterherab geschrieben und ergötzlich zu lesen ist Wittmanns Schilderung des flämischen Theaters, wodurch er uns die Flamen mit ihrem neuen Kunstempfinden näher bringt.

Dr. Kaufmann.

Deutsche Worte.

Für die Vöcker ist das Dasein schon gemeinhin das Recht des Daseins.

Freitafel.

Grüble nicht in deinem Sinn Ueber das Hoher, Wohin. Nur wer mutig sagt: Ich bin! Zieht des Lebens Hauptgewinn. Theobald Nöthig.

Kunst und Leben in Ostasien.

Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Große im Kunstgewerbeverein.

In dem Vortrag lernte man einen guten Kenner der ostasiatischen Verhältnisse kennen. Prof. Große ist Ethnologe, dessen enge dienstverwandtschaftliche Beziehungen zu Stammesangehörigen Japans ihn befähigen, tiefer in das Volk- und Geistesleben des Ostens einzudringen, tiefer als es dem sonstigen — speziell Europäerfremden — möglich ist, der gerade das zu sehen bekommt, was der Japaner ihn sehen lassen will, was er ihm zeigen will, und nicht, was der Fremde nach eigenem Wunsch leicht beobachten zu können. Kunst und Leben in Ostasien sind eigentlich eine untrennbare Einheit, das eine ohne das andere nicht zu denken, ein zusammenhängender Begriff, dessen Identität so weit geht, daß bis vor wenigen Jahrzehnten der Sprachgebrauch des Japaners das Wort Kunst überhaupt nicht kannte. Die Kunst nach europäischen Begriffen ist dort ein Bestandteil des Lebens, ein Bestandteil, der so notwendig zum Leben gehört, wie das Atem. Alle Erzeugnisse menschlicher Arbeit, vom unscheinbarsten Gebrauchsgegenstand bis zum vollendetsten festlichen oder religiösen Stück sind im europäischen Sinne Kunstwerke subtilster Art, die am Maßstab unserer Kultur gemessen, vergleichsweise bei uns als hierfällige fälligen ästhetischen Gehaltes in Wirken. Sammlungen oder Museen stehen würden. Solch prunkvolle oder muscane Aufstellung kennt der Ostasien nicht. Für ihn sind alle Dinge nur Gegenstände im Zusammenhang mit dem wirklichen Leben. Die unscheinbarsten Dinge, die der armeligste Kuli sein eigen nennt, sind in Form, Farbe und Gestalt von einer vollkommenen zweckmäßigen Schönheit, daß sie unbedingt ein Stück erhebener Lebensfreude für den Besitzer darstellen; sei es irgend ein Kleidungsstück, sei es eine Schale, sei es ein vadenähnliches Gefäß zum Trinken der Teelblätter oder zum Aufbewahren von Nahrungsmitteln. Allenfalls finden wir jene harmonische Voll-

# Der Hagenschieß-Prozess.

8. Verhandlungstag.

B. Karlsruhe, 11. März.

Zunächst wird als Zeuge

Ingenieur Franz Czsch

aus Essen aufgerufen und beidigt. Er sagt u. a. aus: Ich habe Honnef im Jahre 1905 in Düsseldorf kennen gelernt. Als ich im Mai 1920 nach Heidelberg kam, sagte mir Honnef, er wolle eine Stelle für mich. Einige Tage darauf erhielt ich ein Telegramm, das mich nach Karlsruhe rief. Honnef sagte mir, ich sei zum Direktor einer Baugesellschaft ausersehen, und stellte mich den Herren Detert, Abele und Buchegger vor. Degler kam später und übernahm den Vorsitz bei der Besprechung. Degler empfahl seinen Vetter Weber, während Honnef für mich eintrat. Bei dieser

Gründerversammlung

lag schon ein Vorentwurf vor. Ich fuhr nach Baden zurück und bekam dann einen Privatbrief von Abele, in dem er mich ersucht, meine Stellung sofort anzutreten. Es wurde dann ein Aufstellungsvertrag auf drei Jahre abgeschlossen, den auch Degler unterschrieb. Detert besaß die Kosten des Gesellschaftsvertrages. Es war mir unangenehm, als ich hörte, daß Hille Teilnehmer dabei waren. Ich wußte, daß eine Arbeit von Degler übernommen war. Ehe ich zur Baustelle hinauskam, hatte ich die Leute Deglers zu hören. Das Geld, 2 Scheids über 10.000 M., und 18.000 M. in bar, bekam ich von Degler, dem es Detert vorkaufte. Das Geld verwendete ich zur Lohnzahlung an Deglers Arbeiter. Die zweite Rate mit 30.000 M. holte Degler bei der Siedlungsbank ab. Ich bestand darauf, bei der Siedlungsbank eingeführt zu werden. Es wollte aber niemand etwas davon wissen. Erst nach einem Monat, als ich in Entingen war, kam Detert mit dem Bauleiter Kelling in Auto und stellte mich als Vertreter Deglers vor. Später bekam ich Vollmacht, mit der Befugnis, als Vertreter Deglers Geld abzugeben.

Vorsitzender: Warum stehen Sie sich als Vertreter Deglers und nicht als Geschäftsführer der D. Baugesellschaft vorstellend.

Zeuge: Keller wurde als Vertreter der Siedlungsbank über meine Stellung im Unklaren gelassen.

Vorsitzender: Es liegt also eine glatte Verschleierung des Tatbestandes vor. Der Siedlungsbank gegenüber wurde falsches Spiel getrieben.

Zeuge: Die nächsten Zahlungen holte ich bei der Siedlungsbank ab. Daran schloß ich, daß der Siedlungsbank meine Vollmacht bekannt war. Später traten Schwirerigkeiten ein. Ich führte die Geschäfte in Entingen so gut es ging. Anfang August 1920 wurde ich nach Karlsruhe in die Geschäftsführerverammlung berufen. Ich merkte sofort, daß etwas Besonderes los sein mußte, denn es wurde sofort von Degler die Fülle abgefordert. Dann wurden die Briefe und Bücher durchgesehen, Schriftstücke zum Teil vernichtet und allerlei Briefe geschrieben und teilweise zurückdatiert. Degler diktierte mir z. B. einen zurückdatierten Brief an Degler, worin ich ihm weigerte, die ihm das die Siedlungsbank sich weigerte, die ihm übertragenen Arbeiten an die D. Baugenossenschaft weiter zu geben.

Vorsitzender: Es sollte also die Uebertretung der Arbeit verschleiert werden.

Zeuge: Jawohl! Am 5. August 1920 ließ Degler einen eingeschriebenen Eil-Brief an die Siedlungsbank abgeben, worin er mittelste, daß er die Arbeiten bei Entingen eingestellt habe, weil die Abschlagszahlung nicht geleistet wurde. Die Versammlung war bestrzt, weil

Das Untersuchungsverfahren gegen die Siedlungsbank eingeleitet

und eine Hausung bei Degler, Honnef und Abele vorgenommen worden war. Später wurde auch meine Wohnung durchsucht und Briefe beschlagnahmt. Daß die Geschäfte mit der Baugesellschaft herauskam, ist hauptsächlich auf meine Mitteilungen an Keller zurückzuführen.

Vorsitzender: Haben Sie sich um Geschäfte für die Deutsche Baugesellschaft bemüht?

Zeuge: Ich hatte in Entingen genug zu tun. Die mir zugewiesenen Arbeiten waren sehr umfangreich und die von Detert vorgelegten Pläne sahen Arbeit auf Jahre hinaus vor.

Der Zweck der Gründung der Deutschen Baugesellschaft war meiner Ansicht nach, im geheimen Geschäfte mit der Siedlungsbank zu treiben.

Das ganze Geschäftsprogramm war nicht ernst gemeint. Es fehlte ein Gesellschaftskapital. Ich hatte keine Handhabe, um das fehlende Kapital einzutreiben. Als im Frühjahr 1921 Honnef verstarb und seine Gelder beschlagnahmt waren, wurde die Lage der Gesellschaft immer prekärer. Detert verjüngte vergebens, die Gesellschaft zu sanieren. Im Mai 1921 wurde mir brieflich die Vertretungsbefugnis entzogen und der Kredit gesperrt. Das Schreiben war von Degler und Honnef unterschrieben und datiert: Rastatt 31. März 1921 und Heidelberg, 28. Mai 1921. Ich habe dann die Gelder, die die Baugesellschaft noch zu gut hatte, erhoben. Das wird heute von der Anwaltschaft als Unterschlagung angesehen.

N. A. Dr. Albrecht: Nein, so ist es nicht. Czsch hat mit dem Geld das Beste gesucht und sich hinter die Franzosen verschauert. Er hat auch unter dem schönen Pseudonym „Reichswalden“ Artikel über das Hagenschießunternehmen in der „Weltbühne“ und in anderen Zeitungen geschrieben. Wenn ein anderer das getan hätte, dann hätte ihm der Vorsitzende etwas anderes gesagt.

Vorsitzender: Ich verbitte mir, daß Sie meine Unparteilichkeit anzeigeln.

N. A. Dr. Albrecht: Das lag nicht in meiner Absicht.

Zeuge Czsch: Ich habe durchaus nicht den Schatz der Franzosen anerkennen und bin auch nicht Ischehe, wie der Anwalt behauptet, sondern Detertreue von Geburt und seit 1910 in Bremen naturallisiert. Ich habe auch den Feldzug mitgemacht.

N. A. Dr. Haas: Haben Sie unter dem Pseudonym „Reichswalden“ Artikel über das Hagenschießunternehmen in die „Weltbühne“ geschrieben?

Das Gericht lehnt die Stellung der Frage des Verteidigers ab.

N. A. Dr. Haas und Honnef richten noch eine Reihe weiterer Anfragen an den Zeugen und suchen Widersprüche zwischen den früheren Aussagen des Zeugen und seinen jetzigen festzustellen.

N. A. Steinel fragt den Zeugen, ob er bei Detert gewesen sei, sich mit einer Abfindungssumme von 18.000 M. einverstanden erklärt und eventuell mit Angriffen in den Zeitungen gedroht habe?

Der Vorsitzende macht den Zeugen darauf aufmerksam, daß er die Antwort auf diese Frage verneinen dürfe, da möglicherweise Erpressung in Betracht kommen könne.

Der Zeuge Czsch verweigert darauf die Antwort.

Zeuge Fritz Keller, Baurat in Forbach war eine Zeitslang Bauleiter auf dem Hagenschieß. Er erklärt auf Befragen, daß er von Degler nicht den Eindruck bekommen habe, als ob er sich berechnen wolle. Allerdings habe er

von ihm nicht die Unterstützung bekommen, die er erwartet habe. Der Auftrag für Degler bestand in der Aufschüttung des Geländes beim Eisenwerk, wo für das Lager der Rundhölzer ein großer Platz hergerichtet werden mußte. Wie hoch sich der Auftrag belief, kann ich nicht sagen; richtig ist, daß Degler mit einer längeren Beschäftigung rechnen konnte. Detert war als Bauanwalt an dem Gewinn der Siedlungsbank interessiert; ich würde es also unter keinen Umständen geduldet haben, daß Detert sich gleichzeitig an der Deutschen Baugesellschaft beteiligte. Erst vom Untersuchungsrichter sei er über die Beziehungen der Siedlungsbank zu der Deutschen Baugesellschaft unterrichtet worden. In Entingen habe er mehr und mehr den Eindruck bekommen, daß Abele und Detert zusammenarbeiten. Detert wandte sich häufig an Abele auch in Fällen, wo ich als Vertreter der Siedlungsbank zuerst unterrichtet werden mußte. Ich bin weggegangen Mitte November 1921, nachdem ich schon vorher einige Wochen beurlaubt war.

Der Zeuge wird beauftragt, im Hotel seine Aufzeichnungen zu holen.

Zeuge Bettler hat über die Deutsche Baugesellschaft das erste Wort vom Untersuchungsrichter gehört. Er sei darüber ganz auf den Kopf gefallen. (Gelächter auf den Bänken der Verteidiger und Angeklagten.)

Zeuge N. A. Dr. Köppl-Karlsruhe vertritt Abele in einem Arrestprozess der Siedlungsbank gegen Abele wegen Unterschlagung, hat dabei aber nichts über die Ansprüche Honnefs an Abele erfahren.

Zeuge Degler bestätigt auf Befragen, daß er Czsch als seinen Vertreter bestellt und ihn zur Entgegennahme von Zahlungen an seiner Stelle ermächtigt habe. Als Czsch zum Schluß noch 27.000 M. haben wollte, habe ich ihm erklärt, daß ich nur das bezahle, was er von Rechtswegen zu bekommen habe. Czsch antwortete, daß ich es doch wohl nicht auf eine Besprechung der Sache in der Zeitung ankommen lassen wolle.

Rechtsanwalt Dr. Haas: Czsch ist dann einfach mit der Kasse durchgegangen.

Der Vorsitzende betont dem gegenüber, daß wohl jeder Gesellschafter in diesem Fall auf den restlichen Betrag in der Kasse verzichtet hätte.

Zeuge Rechtsanwalt Dr. Buchegger kann nicht angeben, warum Honnef an Abele 40.000 Mark zurückbezahlt hat. Ueber die Gründung der D. Baugesellschaft wurde ich von Honnef, den ich als tüchtigen Geschäftsmann schätze, unterrichtet. Er hat mich um Rechtshilfe und ich kam zur Gründungsbesprechung. Dabei war von der Siedlungsbank nicht die Rede. Degler erhob gegen Czsch Bedenken, die aber Honnef zerstreute. Ich entwarf dann den Gesellschaftsvertrag und brachte ihn zum Notar Wassermer. Das Bureau wurde im Automatenrestaurant beim Bahnhofspalast etabliert. In weiteren Sitzungen habe ich nicht mehr teilgenommen. Später bin ich im Auftrag Honnefs gegen Degler vorgegangen, weil er sich fortgesetzt weigerte, Zahlungen zu leisten. Es kam aber zu keinem Vergleich, weil die Gesellschaft in Liquidation getreten ist.

In der Versammlung, bei der es nach Czschs Aussagen erregt zugegangen ist, war der Zeuge nicht zugegen. Er habe nur später von der Sitzung gehört.

N. A. Dr. Albrecht weist auf den Widerspruch der Angaben zur Aussage Czschs hin.

Vorsitzender: Ich werde später Czsch dem Zeugen gegenüberstellen.

Zeuge Dr. Buchegger: Im Bureau Dr. Babenaires sagte Czsch in meiner und Deterts Gegenwart, daß er die Sache in der Zeitung veröffentlichen werde, wenn man ihm nicht voll entkäufte. Czsch hat dann das letzte Geld abgehoben, um seine Ansprüche zu befriedigen.

Der Zeuge Czsch wird wieder aufgerufen.

Vorsitzender: War Rechtsanwalt Buchegger in jener aufgereichten Sitzung dabei, als auf dem Geschäftsbureau der Deutschen Baugesellschaft

Schriftstücke vernichtet und Briefe geschrieben wurden?

Zeuge Czsch: Ja!

N. A. Buchegger: Nein! Ich bitte das Datum genau festzustellen, damit ich mein Mißtrauen nachweisen kann.

Zeuge Czsch: Buchegger war bis zum Ende der Sitzung anwesend.

Vorsitzender: Täuschen Sie sich nicht? Abele, was lagen Sie dazu, war Buchegger anwesend?

Angeklagter Abele: Nein.

Auch der Angeklagte Detert verneint die Frage.

Zeuge Buchegger: Ich nehme es auf meinen Eid, daß ich nie dabei war, als Schriftstücke vernichtet wurden. Das würde sich schon mit der Ehre meines Standes nicht vertragen.

Zeuge Bettler macht darauf aufmerksam, daß Buchegger auch Rechtsbeistand der Siedlungs- und Landbank war.

Zeuge Czsch: Buchegger hat eine Doppelrolle gespielt; er war Rechtsbeistand der Deutschen Baugesellschaft und der Siedlungsbank.

Rechtsanwalt Buchegger: Ich habe aber nie gleichzeitig Geschäfte für beide Gesellschaften geführt.

Zeuge Czsch bleibt auf wiederholtes Befragen fest bei seiner Behauptung, daß Buchegger in der fraglichen Sitzung anwesend war. Ich habe schon heute vormittag ausgeführt, daß Buchegger die Besprechung juristisch dirigierte.

Rechtsanwalt Buchegger beruft sich, nach der Mittagspause, zum Beweis dafür, daß er am Abend des 5. und 6. August 1921 in Remmenhorn a. B. in der Wohnung des Fabrikanten Eckhardt übernachtet, also unmöglich an der fraglichen Sitzung teilgenommen habe, auf das Zeugnis der Frau Eckhardt.

Vorsitzender: Zeuge Czsch! Was sagen Sie dazu?

Czsch: Er mag sich ruhig auf das Zeugnis berufen.

Zeuge Degler kann sich nicht erinnern, daß Buchegger in der fraglichen Sitzung war.

(Schluß des Berichtes in der Morgenausgabe.)

## Badische Politik

### Tagung der höheren Beamten der inneren Verwaltung.

Am Sonntag fand im kleinen Rathssaal in Karlsruhe unter dem Vorsitz des Landrats Schable die Jahresversammlung des Vereins der höheren Beamten der badischen inneren Verwaltung statt, die aus allen Teilen des Landes sehr stark besucht war. Neben der Erörterung besonderer Standesangelegenheiten gelangten zwei wichtige Entschlüsse zu einstimmiger Annahme. In der einen schloß sich die Versammlung der Stellungsbeamten an, die der Vorort der ländlichen Bezirksfürsorgeverbände in seiner an den Landtag gerichteten Eingabe angenommen hat, worin die Ablehnung des Antrages Mager und Gen. und die Befreiung der Bezirksfürsorgeverbände bei der Bezirksverwaltung beantragt ist.

In der zweiten Entschlußung billigte die Versammlung einstimmig die bisher von dem Verein zur Verbesserung der Berufsverhältnisse der jüngeren Verwaltungsbeamten eingeleiteten Schritte, insbesondere den an den Minister des Innern gerichteten Antrag, der einen vorübergehenden gegenseitigen Austausch unter den jüngeren Verwaltungsbeamten aller deutschen Länder ins Auge faßt. — Bei der statutengemäß vorzunehmenden Neuwahl des Vorstandes wurden der bisherige Vorsitzende und die übrigen Mitglieder des Vorstandes mit Ausnahme zweier an der Wiederwahl Verhinderter wiedergewählt. Als ältestes Mitglied der Versammlung sprach der Präsident des Verwaltungsgerichtshofes, Geh. Rat Dr. Glöckner, der Vereinsleitung für ihre Arbeit im vergangenen Jahr den Dank der Versammlung aus.

kommenheit, die das Stück in unserem Sinne zum ausgezeichneten Kunstwerk macht. Der Maler fürchte einen großen Teil dieser allgemeinen künstlerischen Kultur des Lebens auf die viel ruhigeren sozialen Verhältnisse zurück, wobei es schlechterdings unmöglich ist, daß der Beglückte gute Sachen besitzt und der Arme schlechte oder keine. Werke der freien Kunst im europäischen Sinne, Werte, die ohne Zusammenhang mit dem eigenen Leben nur Selbstzweck sein sollen, kennt der Japaner nicht. Profane Plastik gibt es so gut wie nicht. Die Kunst des Bildhauers steht nur im Dienst des Kultes, des religiösen Lebens des Volkes. Wir kennen alle die vielfach überlebensgroßen Bronzen, Buddhasstatuen, die in ihrer Ruhe, ihrer großen Stille, in der der Materialbehandling auch für europäisches Empfinden, besonders für den, der sie nicht nur dem Bilde nach kennt, gigantische Kunstwerke sind. Für den Ostasiaten wirken sie nur als Kulturgegenstände, als Ausdruck ihrer religiösen Verehrung, die eben wegen dieses inneren Zusammenhangs des schöpferischen Künstlers mit der Volkspolizei schlechterdings Kunstwerke sind. Daß es dem Japaner gar nicht darauf ankommt, ein Kunstwerk als solches zur Schau zu stellen, beweist die Anstellung von religiösen Bildnissen und wertvollen Schreinen in den Tempeln. Sie sind oft, oder sogar meistens so ausgestattet, daß der gläubige Besucher zwar vor sie hinknien, sie aber kaum sehen kann. Ja sie in einer dunklen Nische oder Ecke stehen. Auch die Werke der freien Kunst im europäischen Sinne, die der Maler, hängen eng mit dem wirklichen Leben zusammen. Alle Bilder besitzen symbolischen Charakter und Bedeutung. Sie dienen weniger dem Schmuckbedürfnis des Hauses, als der Veranschaulichung irgend welcher Gedanken und Ideen. Kein Japaner wird ein und dasselbe Bild längere Zeit an dem gleichen Platze hängen lassen. In der Bilderreihe der Wohnung — die Trennwände sind in der Hauptsache Papierwände — werden je nach Bedeutung des Tages, als eines religiösen Festtages, eines Familientages, eines Trauertages usw., das Bild gewechselt. Jedem Gast

zu Ehren wird dessen persönlicher und geistiger Stellung entsprechend ein Bild gewählt und zur Schau gestellt. Es ist ersichtlich, daß diese Bilder zum unternehmenden, lebensnotwendigen Besitz eines jeden Hauses gehören, daß die Kunst in traditionell gesicherten Bahnen wandelt, und daß der japanische Künstler kaum verstehen wird, wie im europäischen Sinne Art und Weise individueller künstlerischer Auffassung den ganzen Bewußtseinszustand der Zeit ausgedrückt sind. Der Beruf des Künstlers ist denn auch ein ebenso gesicherter, wie jeder andere Beruf, und es mutet uns merkwürdig, fast mit einer Umwandlung von Reich an, wenn der Vortragende erzählt, es sei kein seltener Fall, daß wenige Stunden nach Eröffnung einer Ausstellung von Bildern dieselben ausverkauft wären. Die Berufstätigkeit des Künstlers ist eine hochgeachtete, sie hat sich entwickelt aus der mehr dilettantischen Betätigung des hohen Adels des 12. Jahrhunderts, und die Nachwirkungen der standesgemäßen Stellung dieser Adelskaste gehen heute die Künstler im allgemeinen. Die ostasiatische Kunst als Bestandteil des Lebens ist natürlich keine Exportware, und so sind nach den Worten des Vortragenden alle die Gegenstände, die wir in den sogenannten ostasiatischen Exportgeschäften in Europa finden, schon zu diesem Zwecke gefertigte Hieratide, die in ihrer z. T. überladenen Aufmachung die eigentliche künstlerische Kultur der Gegenstände des Volkes nicht repräsentieren. Vielleicht liegt in diesen Exporterzeugnissen schon ein Keim des Fortschritts. Dazu kommt, daß die großen Fortschritte der Technik und damit der weltumspannende Verkehr die Parastellen eines geschäftlich gerieren Krämergeschäftes auch nach Ostasien getragen haben, eines Krämergeschäftes, der in diesen Ländern nur das Absatzgebiet aller irgend erdenklichen Exportwaren sieht. So ist die Zeit abgelaufen, nach der auch in Ostasien ein Stück menschlichen Kulturquats der Entfesselung preisgegeben wird, eine Entwicklung, die für den Europäer zwar einen wenn auch traurigen Trost bedeutet, da ja die Einheit von Kunst und Leben früherlich auch ein Stamm unterer mittelalterlichen Kultur war. Ob aus dieser

Entwicklung ein Ausweg zu finden ist, oder ob wir in Europa schon in den immer chaotischen Anjängen zu einer neuen Kulturzeitung stehen, ist heute eine kaum hypothetisch zu beantwortende Frage.

## Theater und Musik

### Aufführung in Leipzig.

Eugen Ortner: „Michael Hundertpfund“.

Durch diese zur Heimat schuldig! Eine Möglichkeit von großer innerer Kraft, umso mehr, als die Stimme und Begehrtheit des Blutes das letzte verhängnisvolle Wort spricht. Die Sehnsucht nach Scholle und Weib, abseits der Welt, unberührt von den Menschen, ist der ungehemmte Antrieb, der den Marjolen Hundertpfund zum Doppelmörder werden läßt. — Der strobend kräftige sechsbarende Durst setzt sich hinein, gebannt in die Stille des wipfelberauschten Schwarzwaldes, Erlebt die weichumponnene Romantik der heimlichen Berge. Versteht plötzlich ihre moirierdunkle Sprache — er, dem bisher die Welt Heimat war, Der Burgellose stürzt sich mit allen Kräften der Erde, die ihn gebar. Glaubt, ihrem Rauber unlöslich verfallen zu sein, ohne sich freilich einzusehen, daß es in tiefstem Grunde das Weib ist und nur das Weib, das ihn hält und leitet. Die Heimat ist Hundertpfund verschlossen; die Meere stehen ihm offen. Er vertiegt sich ihnen und anßen den Weg zurück. In einem sinnlosen, wünschunmachenden Augenblick löst er die alten Köhlerleute. Die Jugend bereitet sich, harrt neben dem Tode, ihr graufiges Schicksal. — Der dichterische Gehalt dieser Tragödie ist am stärksten in den ersten beiden Akten nachweisbar. Die Mittel, mit denen der Autor arbeitet, sind bis dahin schlicht und ungeschult. Sie lassen in Ortner einen erfreulichen Willen zu klarer Natürlichkeit, Wärme und Empfindung erkennen. Die Sprache ist zart und gefühlsbewußt; die Duellen fließen frei aus dem Herzen. Aber: der empfindlichste Bruch des Stückes liegt auf der Höhe dramatischer Spannung, da, wo tragisches Erleben zu erstick-

terender Wirkung gelangen sollte. Statt dessen reißen die beiden mörderischen Schüsse fast programmäßig Stimmung und Handlung gewaltsam auseinander. Nach den alarmierenden Platzpatronen wendet Ortner in groß aufreißenden Strichen eine mehr äußerliche Methode an. Er spannt die nicht sehr ergiebige Schlußhandlung in das Profanesse des dritten Aktes, feilt und hobelt, dehnt und streckt, setzt geschäftig blutrote, symbolhafte Lichter auf und ist ebensowenig um einen glatten Schluß verlegen: der Gerechtigkeit ihren Lauf! Aber auskathetend und sorglich zugleich: Vivat sequens! Mit dem geschäftigen Blick für effektvolle Seelenstimmungen und einer fast schmerzlichen wissenden Geste gibt der Dichter sein Wert zur Diskussion frei.

Ortner führte selber Regie. Die Träger der Hauptrollen, darunter die frühere Karlsruherin Gina Carlsen, trugen das Stück zu einem starken, ungeschmälerten Erfolg.

Paul Renowanz.

Intendant Volkner vom Badischen Landestheater steht nach einer Berliner Zeitungsmeldung unter den Bewerbern für den Intendantenposten des Charlottenburger Opernhause an ausführender Stelle.

Städtische Schauspiele Baden-Baden. Die Erkaufführung von „Die heilige Johanna“ von Shaw in der Inszenierung von Intendant Dr. Hans Waag, die Befahrung der Bühnenbilder von Ludwig Sievert, ist auf den 17. ds. Mis. angelegt.

Mitteilung des Badischen Landestheaters. Am Sonntag, den 15. März gelangt in Abänderung des angekündigten Spielplans nicht Aubers komische Oper „Maurer und Schlosser“ zur Aufführung, sondern es geben Wagner's Meisterfinger von Nürnberg in Szene, da an diesem Tag die Reichsbanner-tagung stattfindet und für die das Theater besuchenden Mitglieder des Reichsbanners eine deutsche Oper zur Aufführung gelangen soll.

Der stellvertretende Reichspräsident.

Der Reichstag hat gestern das Gesetz angenommen, das die Stellvertretung des Reichspräsidenten regelt.

Walter Simons wurde am 24. September 1861 in Eberfeld als Sohn eines Textilindustriellen geboren und studierte in Straßburg, Leipzig und Bonn Geschichte, Philosophie und Jurisprudenz.

Während des Krieges hat Dr. Simons Verträge Deutschlands mit der Türkei, einen Konfiskationsvertrag und einen Auslieferungsvertrag abgeschlossen.

Am 24. Dezember 1918 zum Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt ernannt, wurde Dr. Simons mit der Vorbereitung der Friedensverhandlungen betraut.

Dr. Simons übernahm daraufhin im August 1919 im Leitung des Reichsverbandes der deutschen Industrie als dessen geschäftsführendes Präsidialmitglied, bis er am 25. Juni 1920 als Minister des Auswärtigen in das Kabinett Fehrenbach eintrat.

Daraufhin trat Dr. Simons mit dem Kabinett Fehrenbach am 4. Mai 1921 zurück. Im Januar 1922 wurde er zum Mitglied der deutschen Delegation für die Verhandlungen mit Polen über Oberschlesien ernannt.

Reichsgründungsfeier in Freiburg. Kurze Anfrage der Deutschnationalen.

Die Deutschnationale Volkspartei hat in der Angelegenheit der Rede des Prof. Frhr. von Marschall unter dem 2. März folgende kurze Anfrage an den Badischen Landtag gerichtet:

In Nr. 23 der amtlichen Karlsruher Zeitung hat eine Nachricht, von zukünftiger Stelle über den Abfall der Reichsgründungsrede des Professors Dr. Freiherr von Marschall und über das gegen ihn eingeleitete Disziplinarverfahren, eine gänzlich entstellte und die Deffenheit ihrer führenden Darstellung gegeben.

Die Darstellung ist dann auch durch W.T.B. verbreitet worden, obgleich sie mit den bestimmten Erklärungen des Regierungsvertreters im Widerspruch steht.

Zur Orientierung unserer Leser stellen wir nochmals fest, daß die erwähnte offizielle Meldung dem Professor Frhrn. Marschall, schwere Ausfälle gegen den heutigen Staat, vorgeworfen hatte, die u. a. durch ein Schreiben des Senats „offenkundig“ geworden seien; dabei mußte

Betrieb der Murgtalbahn.

Das stark industrialisierte Murgtal, das zudem durch seine hervorragenden landschaftlichen Schönheiten weit und breit bekannt ist und infolge dieser beiden Umstände einen außerordentlich starken Besuch und Verkehr aufzuweisen hat, ist hinsichtlich des Zugverkehrs so kümmerlich behandelt, wie kein anderer Teil des badischen Landes.

Überall im Deutschen Reich werden beispielsweise Triebwagen selbst auf Strecken geführt, die es weniger notwendig haben, als das stark besiedelte Murgtal, und es sollte deshalb als selbstverständlich angenommen werden dürfen, daß die Reichsbahndirektion dem stark empfundenen Uebelstande durch die Aufhebung

machung dieses Hilfsmittels ohne weiteres abhelfen würde.

Bis jetzt ist indessen den unserem Wissens hauptsächlich vom Bürgermeisteramt Gernsbach ausgehenden diesbezüglichen Bemühungen, die bis zum Jahre 1921 zurückgreifen, von den zuständigen Stellen keinerlei Beachtung geschenkt worden, obwohl neuerdings die Reineinstellung von Triebwagen auf den verschiedensten Strecken stark gefördert wird.

Die sehr nachteilig und abhilfebedürftig das Fehlen einer Spätverbindung empfunden wird, geht am sichersten daraus hervor, daß die Automobil-Verkehrsgesellschaft Gernsbach sich veranlaßt sah, wenigstens Samstags und Sonntags einen Kraftwagenverkehr in diesen späten Abendstunden einzutreten zu lassen.

der Defekter nach der ganzen Fassung annehmen, daß wegen dieser Ausfälle das Disziplinarverfahren eingeleitet worden sei, während es in Wahrheit lediglich unter der Bezeichnung „eröffnet“ worden ist, daß der Redner „verschiedene Einzelheiten vorgetragen habe“, die die Empfangsbedingungen eines Teils der Hörer zu verlegen geeignet waren.

Die auf eine Information des Ministeriums zurückzuführende Hoffmeldung war um so befremdender, als der gesamte wahre Sachverhalt dem Kultusministerium durch ein Schreiben des Senats vom 19. Januar und insbesondere durch einen ausführlichen Bericht Marschalls vom 24. Januar amtlich genau bekannt war.

In einer Beschwerde vom 2. Februar hatte Marschall das Ministerium um Verdrückung der Falschmeldung gebeten, sowie um Feststellung der Schuldigen; eine Antwort hat er, wie wir erfahren, bis heute nicht erhalten.

Aus Baden

tu. Langensteinbach bei Durlach, 11. März. Auf dem Heimwege verunglückt gestern nacht in der Nähe seiner Wohnung Fuhrunternehmer W. Kirchnerbauer. An einer Bebiegung stieß der Wagen auf einen Stein.

tu. Darmersheim, 11. März. Bei der gestern nachmittag zum zweiten Male erfolgten Jagdverpachtung wurden folgende Preise erzielt: Jagdbezirk I 1200 Mark, gemeinderätlicher Anschlag 2000 Mark; Jagdbezirk II 1200 Mark, gemeinderätlicher Anschlag 2000 Mark; Jagdbezirk III 1000 Mark, gemeinderätlicher Anschlag 1800 Mark.

tu. Florshelm, 11. März. Das erste Frühjahrsgeometrie zog gestern nachmittag nach 2 Uhr vom Westen kommend über unsere Stadt. Nachdem schon am Vormittag alle Augenblicke kurze Schneegestöße mit Sonnenschein abgewechselt hatten, setzte alsbald nach 2 Uhr ein heftiger Schneesturm ein, der unter zeitweiser starkem Donnern über die Stadt zog.

tu. Bretten, 11. März. Weil man seit drei Jahren bei dem Storchennest auf dem Dache des Pfarrhauses in Stein (Amt Bretten) keinen Storch mehr sah, sollte das Nest abgetragen werden. Als die Maurer oben angekommen, sprang plötzlich ein Marder aus dem Neste, dem noch vier weitere folgten.

tu. Flehingen bei Bretten, 11. März. Die beiden hiesigen landw. Organisationen (Landl. Kreditverein und Landw. Ein- und Verkaufsgenossenschaft) hielten vor kurzem ihre Jahreshauptversammlungen ab.

ben. Als Vertreter des Verbandes bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe war Rev.-Assistent Schaber erschienen, der über verschiedene genossenschaftliche Fragen (Weiß- und Warengeschäft) referierte. Der Kreditverein beschloß eine Namensänderung in Spar- und Darlehenskasse. Die Sparanlagefertigkeit ist gut.

dz. Schwegingen, 11. März. Vom 20. bis 22. Juni dieses Jahres findet hier der 35. badische Pioniertag statt. Die Vorbereitungen hierzu liegen beim Schweginger Pionierverein in besten Händen.

dz. Dellingen, 11. März. Dieser Tage sind die Gipswerke Bfrr.-Dellingen um den Kaufpreis von 180 000 M. an den Besitzer des Gipswerks Tiengen, Albert Gebhard, übergegangen.

dz. Reustadt, 11. März. Auf die Bemühungen des hiesigen Kur- und Verkehrsvereins hin hat die Reichsbahndirektion Karlsruhe angeordnet, daß auf der Süllentalbahn, und zwar auf der Strecke von Hirschsprung bis Hinterzarten der vielen Tunneln wegen auch bei Tage Licht in den Wagen brennt.

dz. Kappel (Amt Markdorf), 11. März. Im benachbarten Pappweiler brach dieser Tage im Wohn- und Kellerniegebäude des Landwirts Franz Wachenmose ein Brand aus, der das Anwesen binnen kurzem einäscherte. Fast sämtliche landwirtschaftlichen Fahrnisse fielen den Flammen zum Opfer.

dz. Bollmatingen, 11. März. Die Gemeinde läßt zurzeit im Wollmatinger Ried Regulierungsarbeiten vornehmen. Dabei fand man in einem halben Meter Tiefe eine ganze Anzahl handgeschriebener Breiter Kupfer, wie sie aus der Zeit der Schwedenherrschaft bekannt sind.

dz. Konstanz, 11. März. Die Leiter eines Konstanzer Immobilien- und Finanzierungsbüros wurden wegen dringenden Verdachts des fortgesetzten Betruges verhaftet.

dz. Konstanz, 11. März. Das Denkmal für die Gefallenen des ehemaligen Garnisonregimentes Kaiser Friedrich III. Nr. 114, dessen Gipsmodell zurzeit in einer hiesigen Buchhandlung aufgestellt ist, ist in Form einer Gedächtniskapelle gehalten.

Aus der Pfalz.

b. Aus dem Pfälzerwaldgebiet, 11. März. Die Schneefürme dauern weiter und Schneebürde richten großen Schaden an. Auch im Lambrechtthal hat der Orkan Tausende von Metern Holz zu Boden gelegt.

von denen zahlreiche Exemplare tot aufgefunden werden. — Besonders hoch liegt der Schnee zwischen Johannisberg und Kaiserslautern. Es mußten Fuhrwerke, die in den Schneewehen stecken geblieben waren, mit Autos herangeholt werden.

dz. Hettelheim, 11. März. Hier herrscht die Masernerpidemie, weshalb die Schul- und Entlassungsprüfungen ausfallen mußten.

Sport-Spiel

Fußball.

Süddeutschland. Mainbezirk: Helvetia Frankfurt - Sp. Va. Griesheim 0:2. München 1860 - Fortuna und Sp. Va. Weislag (komb.) 2:4. Mitteldeutschland. In Gera: Sp. Va. 04 Gera - 1. Sp. Va. Jena 0:1 (nicht 6:1).

England. Arsenal - Bolton Wanderers 1:0 (nicht 1:1). Schottland. Dundee - Broxburn 1:0 (nicht 0:0).

Winterport.

In Erberg finden am Samstag Est-Dauerwettkämpfe und ein 90-Kilometerdauerlauf statt.

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Mittwoch, den 11. März 1925, 7 bzw. 8 Uhr früh.

Badische Meldungen.

Table with columns: Ort, Wind, Stärke, Wetter, Temperatur. Lists weather reports for various locations like Jomqu, Karlsruhe, Baden, St. Gallen, Reibersheim.

Außerbadische Meldungen.

Table with columns: Ort, Wind, Stärke, Wetter. Lists weather reports for various locations like Jugstube, Berlin, Hamburg, Spitzbergen, Stockholm, Studenes, Kopenhagen, Grondbon, Brüssel, Paris, Antwerpen, Gent, Lugano, Genua, Venetia, Rom, Madrid, Wien, Budapest, Warschau, Algier.

Während das östliche Tieflandgebiet, auf dessen Rückseite gestern noch irdische Schneehöhen niedergingen, nach Russland abzieht, hat sich ein flacher Hochdruck über Mitteleuropa gebildet, in dessen Bereich das kalte Wetter fortdauerl.

Wetterausichten für Donnerstag, den 12. März 1925: Meist trüb, wieder Niederschläge (Ebene Regen und Schnee, teilweise Frost, Gebirge Schnee und Frost), nördliche Winde.

Erberg, Mittwoch, 1 Uhr früh, -5 Grad. Barometer langsam steigend, wolfig, Nordwestwinde, 40 cm Pulverhöhe, Est- und Rodsibahn gut, Prachvolle Winterlandschaft.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Wasserstand, Datum. Lists water levels for various locations like Schutterinsel, Aehl, Maxau, Mannheim.

Verloren Goldene Uhrkette, jetzt ist es Zeit Gärtnere in allen Zweigen bewandert.

Erstkl. Ruhrkohlen Franz Haniel & Cie. G.m.b.H. / Kaiserstr. 231 / Fernruf 4855 / 4856. Anthracitkohlen, Brechkoks in allen Korngrößen.

Pianos aus eigener Zechen von Rrl. 900.- an Sprechapparate von Rrl. 60.- an G. Kunz Kronenstraße 10. Rein Baden.

# Aus dem Stadtkreise

## Woher kommt die Frühjahrsmüdigkeit?

Es ist, als ob die Frühlingssonne, die alles draußen in der Natur zum Knospen und Keimen bringt, dem Menschen weniger hold wäre; denn es ist gerade diese Zeit des Jahres, in der sich die meisten Menschen am wenigsten wohl fühlen. Sie freuen sich wohl an dem neuen Leben um sie herum, und es ist ihnen manchmal, als wären auch sie nun wieder nach den langen Wintermonaten aus einem dumpfen Schlaf erwacht. Zugleich aber fühlen sie sich irgendwie schwach und matt, können keine rechte Arbeitsenergie aufbringen; die „Frühjahrsmüdigkeit“ hat sie befallen. In dieser Zeit mehren sich die Fälle der Bleichsuchterkrankungen, aber auch die Kurve, die die Nervenkrankheiten und Neurosefälle verzeichnet, erreicht in den Monaten März bis Juni ihren Höhepunkt.

Müssen wir denn nun daraus schließen, daß die Sonne, die im Frühjahr allem in der Natur neues Leben spendet, dem Menschen schädlich ist? Dies scheint aber, wie neuere ärztliche Untersuchungen glaubhaft machen wollen, ein Trugschluß zu sein. Der Forscher Ehrström aus Helsingfors stellte nämlich die Behauptung auf, daß nicht die Sonne es sei, die die Müdigkeitsercheinungen im Menschen hervorruft, sondern gerade die Tatsache, daß der Mensch in den Wintermonaten zu wenig von ihr gehabt hat, verurteilt es, daß er nun im Frühjahr müde wird. Die Vitamine, diese für den menschlichen Organismus so unendlich wichtigen Stoffe, fehlen nun. Im Sommer, in der Jahreszeit also, in der die günstigere Witterung ihm mehr Gelegenheiten gibt, sich im Freien zu ergehen und sich dabei der Einwirkung von Licht und Luft auszuliefern, da sammeln sich die Vitamine in seinem Körper an. Noch im Herbst und im Winter kann er von diesem Vorrat zehren. Aber wenn der Winter zu Ende geht, während dessen er seine Tage fast ausschließlich im Zimmer verbringt und sich ganz von der sengenden Sonne abschert, da geht dieser Vorrat zu Ende. Mit dem Abbruch des Frühlinges ungefähr ist die Zeit ein, da er erschöpft ist, und nun rächt sich die Naturwidrigkeit, die der Mensch an seinem Körper im Winter angetrieben hat; der Mensch wird von den bekannten Müdigkeitsercheinungen befallen.

## Elektrifizierung der Reichsbahn

Bereits vor über zwei Jahren hat die erste Besprechung zwischen Vertretern des Reichsverkehrsministeriums und der badischen Regierung über die Frage der Beteiligung der Reichsbahn am Ausbau der badischen Wasserkräfte zur Ausnutzung für den elektrischen Zugbetrieb stattgefunden. Der Verkehrsverein Karlsruhe hat sich dieser Frage gleichfalls schon seit längerer Zeit zugewandt und zurückgenommene Anträge, besonders soweit sie sich auf die Elektrifizierung des Betriebes der Bahnen im badischen Land beziehen, gestellt. Demnach sollen nunmehr die Verhandlungen, die bisher acurth haben, zwischen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und dem badischen Ministerium der Finanzen wieder aufgenommen werden, ein Zeitpunkt ist noch nicht festgesetzt. Es ist möglich, daß das Ergebnis dieser Besprechung über einen Ausblick auf die weitere Einführung des elektrischen Zugbetriebs in Baden gestattet, als dies jetzt der Fall ist. Der Schwerpunkt aller dieser Fragen liegt mehr auf finanziellen, als auf technischen Gebiet, und es kann deshalb angebracht sein, gegenwärtigen schwierigen Finanzverhältnisse nicht übersehen werden, wie sich die Entscheidung gestalten wird.

Im übrigen sind die Vorarbeiten für die Einführung des elektrischen Betriebes auf den badischen Strecken, nämlich die Ermittlung des Strombedarfes auf den einzelnen Strecken, der Abgabefrequenzen und der Anlagelasten, abgeschlossen.

## Die Prämierung auf der Ago-Ausstellung

hatte folgendes Ergebnis:  
 Ausstellende Firmen: Rohstoffgenossenschaft der Schuhmacher-Zunung Großer Preis und Ehrenplakette. Leonhardt, Ago-Schule Karlsruhe, Großer Preis und Ehrenplakette. Georg Mappes, Nähmaschinen, Großer Preis und Ehrenplakette. Georg Doll, Lederhandlung hier, Goldene Medaille. Schlüter, Ago-Gummiverbreitung, Goldene Medaille. Adler, Schuhgroßhandlung, Goldene Medaille. Gröbner Nähmaschinen, Vertreter Greshmann, Goldene Medaille. Trautmann, Lederhandlung, Goldene Medaille. Potof, Lederhandlung, Goldene Medaille. Panier, Lederhandlung, Goldene Medaille. Braun, Etilingen, Goldene Medaille. Ren und Pütz, Schuhwarengroßhandlung, Silberne Medaille. Silberberg, Badischer Gummivertrieb, Silberne Medaille. Rechner und Sohn, Klebpressen, Silberne Medaille.

Ausstellende Schuhmachermeister:  
 Napp Joh., Karlsruhe, Goldene Plakette und Großer Preis. Leonhardt und Sohn, Karlsruhe, Goldene Plakette und Großer Preis. Ebert Faver, Karlsruhe, Goldene Plakette und Großer Preis. Grüter Wilhelm, Karlsruhe, Goldene Plakette und Großer Preis. Wolf Emil, Karlsruhe, Goldene Medaille. Schmann St., Karlsruhe, Goldene Medaille. Leonhardt Eugen, Karlsruhe, Goldene Medaille. Grunewald, Karlsruhe, Silberne Medaille. Mayer Georg,

Karlsruhe, Silberne Medaille. Schmann Ben., Karlsruhe, Silberne Medaille. Ernst Lud., Staßfurt, Silberne Medaille.

**Neues Sommerschnellzugpaar.** Wie aus den Fahrplanverhandlungen zu ersehen ist, wird der Sommerfahrplan diesmal der Strecke Stuttgart-Flochingen-Tübingen-Dorb ein Schnellzugpaar D 749/766 mit folgenden Fahrzeiten bringen: Stuttgart ab 6.50 Uhr früh, Tübingen an 8.22 Uhr, Dorb an 9 Uhr vorm. und Dorb ab 7.21 Uhr abends, Tübingen 8.01—8.03 Uhr, Stuttgart an 9.26 Uhr abends. Der neue Frühzug wird Anschluss an D 147 von Paris—Straßburg, Bielefeld-Freiburg und Frankfurt haben. Ein Gegenzug hat Anschluss an D 107 nach Mannheim—Köln—Willingen und an D 91 nach Ulm.

**Höchst- und Erlassbeträge im Postverkehr.** Telegraphische Postanweisungen, Zahlkarten, Postgebühren, Ueberweisungen und Zahlungsanweisungen haben im innern deutschen Verkehr keine Höchstgrenze. Gewöhnliche Postanweisungen 1000 Mark, Postnachnahmen und Postaufträge 1000 Mark, Postkreditbriefe 5000 Mark, mehr als 500 Mark täglich dürfen aber keine nicht abgehoben werden. Wertpakete, bei denen

jezt Blei- und Stahlblechverfälschung (Siegel) bei verriegelten Wertpapieren allgemein zulässig ist, sind ohne Höchstgrenze zugelassen. Unverriegelte Wertpakete bis 100 Mark, Erlass wird für eingeschriebene Sendungen allgemein 40 Mark bezahlt. Für Pakete ohne Wertangabe werden höchstens 3 Mark für jedes Pfund der ganzen Sendung gewährt. Die Verwendungsfrist der alten statistischen Stempelmarken ist am 8. März abgelaufen. Aushändigung von Postsendungen. Gewöhnliche Briefsendungen, gewöhnliche und eingeschriebene Pakete dürfen auch an Familienangehörige des Empfängers ausgeliefert werden.

**Dienstbezeichnungen der Reichsbahnbeamten.** Die früheren Amtsbezeichnungen mit dem Zusatz „a. D.“ dürfen von allen Reichsbahnbeamten im außerdienstlichen Verkehr angewandt werden. Im dienstlichen Verkehr sind jedoch die neuen Dienstbezeichnungen ausschließlich zu führen.

**Das Badische Gesetz und Verordnungsblatt Nr. 10** enthält das fürzlich vom Badischen Landtag angenommene Gesetz über Bürgerpflichten an das badische Handwerk, ferner Verordnungen über Unterrichtsfächer der Gewerbe- und Handwerkskammern und über das polizeiliche Melwesen.

# Die Berufsberatung in Baden.

Von Dr. Charlotte Anders.

In dem gegenwärtigen scharfen Konkurrenzkampf ist es für den Einzelnen erheblich schwieriger als vor dem Kriege, diejenige Arbeit zu finden, die ihm neben innerer Befriedigung die größte Entfaltung seiner Leistungsfähigkeit ermöglicht. Einem allgemeinen Bedürfnis werden deshalb öffentliche Beratungsstellen Rechnung tragen, deren Aufgabe es ist, eine Berufsberatung für Jugendliche zu übernehmen. Ihr Aufgabengebiet ist aber nicht auf die Jugendlichen allein beschränkt. Auch eine ganze Anzahl anderer Personen wird eine Gelegenheit zur Einholung von Auskünften dankbar begrüßen, wie alle jene, die zu einem Berufswechsel gezwungen waren oder sind, so z. B. die zahlreichen Kleinrentner, die die Not zur Aufnahme einer neuen Arbeit zwingt.

Derartige öffentliche Beratungsstellen bestehen bereits und zwar angegliedert an die öffentlichen Arbeitsnachweise. Diese Verbindung hat sich deswegen als besonders zweckmäßig erwiesen, weil auf diese Weise der Beratung die Stellen- bzw. Verstellungsvermittlung auf dem Fuße folgen kann.

Die gesetzliche Grundlage für die Errichtung von Berufsberatungsstellen bei den Arbeitsnachweisen ist gegeben durch § 2 des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922. Danach „sind die öffentlichen Arbeitsnachweise ermächtigt und können durch das Reichsamt für Arbeitsvermittlung oder die obersten Landesbehörden verpflichtet werden, ihre Tätigkeit auch auf die Berufsberatung und Verstellungsvermittlung . . . zu erstrecken“. Die Reichsarbeitsverwaltung (Reichsamt für Arbeitsvermittlung) hat dann unter dem 12. Mai 1923 Allgemeine Bestimmungen für die Berufsberatung und Verstellungsvermittlung bei den Arbeitsämtern erlassen. Danach hat sich die Berufsberatung und Verstellungsvermittlung zu erstrecken auf

- a) die planmäßige Vorbereitung der Berufswahl Jugendlicher und die Aufklärung der Öffentlichkeit über Berufsfragen;
- b) die Erteilung von Rat und Auskunft an rufsuchende Personen beiderlei Geschlechts in allen Fällen, welche die Berufswahl sowohl beim Eintritt in das Berufsleben wie beim Berufswechsel und die Berufsausbildung und Fortbildung betreffen;
- c) den Nachweis von beruflichen Ausbildungsstellen;
- d) die Vermittlung in beruflich, sittlich und gesundheitlich einwandfreie Aemtern und Verstellstellen.

Eine planmäßige Erfassung der Schuljugend soll durch die Verbindung mit den Schulen angestrebt werden. Fast wie eine Selbstverständlichkeit erscheint die ausdrückliche Betonung, daß die Berufsberatung und Verstellungsvermittlung unparteiisch zu erfolgen und die Interessen eines besonderen Berufes allgemein wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten unterzuordnen habe.

Eine Pflichtaufgabe bedeutet die Berufsberatung und Verstellungsvermittlung für die Landesämter für Arbeitsvermittlung, denen dabei im wesentlichen organisatorische und Aufsichtsbefugnisse zustehen. In Baden ist denn auch eine vollkommene Dezentralisation durchgeführt, d. h. der Schwerpunkt der Berufsberatung liegt bei den örtlichen Arbeitsnachweisen, denen auch die praktische Arbeit auf diesem Gebiet zufällt. Das Landesamt fördert, ohne selbst praktische Berufsberatung zu treiben, den Ausbau der Berufsberatung und Verstellungsvermittlung im einzelnen.

Bei 14 badischen öffentlichen Arbeitsämtern wird tatsächlich Berufsberatung betrieben, während die drei übrigen sich auf die Verstellungsvermittlung beschränken.

In der Regel wird die Berufsberatung für die Knaben von einem besonderen Beamten, für die Mädchen von einer Beamtin ausgeübt. Die kleineren Kerner begnügen sich dagegen mit Rücksicht auf die Kosten damit, die Beratung durch den Geschäftsführer des Amtes, bezw. den männlichen Arbeitsvermittler und die weibliche Arbeitsvermittlerin vornehmen zu lassen.

Wesentlich für die Berufsberatungsstellen ist naturgemäß eine enge Zusammenarbeit mit allen an der Berufsberatung interessierten Stellen, in erster Linie mit den Schulen. Diese sind auch durch das Unterrichtsministerium angewiesen, „die Tätigkeit der Arbeitsämter in Sachen der Berufsberatung nach Möglichkeit zu unterstützen“. In den Klassen werden an die abgehenden Schüler fast überall Fragebogen über die Berufswahl verteilt, die ausgefüllt und in der Regel vom Klassenlehrer und Schularzt begutachtet der Berufsberatungsstelle eingereicht werden. In vielen Städten hält der Berufsberater, bezw. die Berufsberaterin des Arbeitsamtes auch in den Schulen selbst Beratungsstunden und aufklärende berufskundliche Vorträge ab.

Nicht minder wichtig ist die Verbindung mit dem Jugendamt. Dadurch kann das Jugendamt auf fürsorgebedürftige Fälle aufmerksam gemacht, oder etwa, wie dies z. B. in Heidelberg mit Erfolg geschehen ist, für jugendliche Schulentlassene, die vor Eintritt in eine Lehre der körperlichen Kräftigung bedürfen, eine Erholungs- und Fortbildung ermöglicht werden. Die mögliche Wahrung des Interesses der zu Beratenden führt auch zu enger Zusammenarbeit mit caritativen Vereinen, Bezirks- und Zuberholungsstellen usw.

Wesentlich für die Berufsberatungsstellen ist naturgemäß auch die Fühlungnahme mit den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der Arbeitgeber insbesondere deshalb, weil sie die künftigen Lehretzler der heranwachsenden Jugendlichen bilden.

Der praktische Nutzen der Beratung zeigt sich insbesondere darin, daß dank einmündiger Belehrung eine große Anzahl Schulentlassener sich für die Erkennung eines Handwerkerberufes entscheidet. Ein Erfolg nicht nur im Interesse des Einzelnen, da ein Qualitätsarbeiter viel weniger späterer Erwerbslosigkeit ausgesetzt ist als ein ungelerner Hilfsarbeiter, sondern auch von erheblicher wirtschaftlicher Bedeutung, da durch die größere Zahl gut ausgebildeter Qualitätsarbeiter die Güte der Gesamtleistung wesentlich gehoben werden kann.

Die Mittelschüler wurden im allgemeinen bisher erst in geringem Umfange von der Berufsberatung bei den Arbeitsnachweisen erfasst. Doch sind Bestrebungen im Gange, die Beratung in stärkerem Maße allmählich auch auf sie auszudehnen; denn bei der ungeheuren Ueberfüllung fast sämtlicher Angestellten- und Arbeiterberufe ist auch für den Mittelschüler die Berufswahl in heutiger Zeit außerordentlich schwierig. In einigen Fällen ist es bereits möglich gewesen, auch Mittelschüler handwerklichen Berufes zuzuführen, was insofern begrüßenswert ist, als die gute Schulbildung wohl auch zur Hebung der Leistung beiträgt.

In nächster Zukunft werden vor allem noch organisatorische Fragen zu lösen sein: Die härtere Einbeziehung der Mittelschüler, eine Sammlung berufskundlichen Materials, eine Schulung der Berufsberater durch Teilnahme an Kursen, Vorträgen und dergleichen. Auch die Beschäftigung von Werkstätten und Fabriken zur praktischen Belehrung der Jugendlichen wird in Ansehung zu nehmen sein. So bleiben trotz des bisher schon Erreichten noch eine ganze Anzahl von Aufgaben, die der Verwirklichung harren.

**Warnung.** Am 9. d. Mts. trat hier ein 20 Jahre alter, 1,75 Meter großer Mann auf, der hauptsächlich die Spezerelläden aufsuchte und eine Kleinigkeit kaufte. Die Zahlung leistete er mit einem falschen Dreimarkstück. Das Falschstück trägt das Münzzeichen D und die Jahreszahl 1924 und unterzeichnet sich von den echten Stücken durch blaue Metallfarbe und fettigen Anstrich.

**Festgenommen wurden:** ein 18 Jahre alter Schloffergehilfe von hier wegen Verbrechen nach § 176 Biff. 3 R. St. G. B., ein 36 Jahre alter verb. Güterschaffner von Forst wegen Verbrechen des Diebstahls von Frachtläden und Befestigung von Frachtbriefen, ein 55 Jahre alter verb. Bildhauer von hier wegen Verbrechen nach § 176 Biff. 3 R. St. G. B., ferner 17 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

## Chronik der Vereine.

**Alpenverein-Schluss.** Die Mitglieder der beiden Vereine hatten gestern Abend die Freude, einen lieben Bekannten, Herrn Walter Latig aus Ludwigs, in ihrer Mitte zu sehen, der gekommen war, ihnen einiges über seine bergsteigerischen Unternehmungen der jüngsten Zeit mitzuteilen. Der Redner, von Herrn Schuchhammer herzlich begrüßt als einer der Vorkämpfer jener Bestrebungen innerhalb des Alpenvereins, die in ihm wieder wie früher eine von unermesslichen Elementen und Aspirationen freie, nur den Interessen des ersten Bergsteigers und Bergfreunden dienende Organisation sehen möchten, sprach über Bergsteigerleistungen in der Bernina-Gruppe. Leider hatte sich der Wettergott diesen Unternehmungen nicht günstig erwiesen, sie vielmehr mit ausgedehnter Seilarbeit verlohren, so daß sie, wie die Besteigung des Bis Morierath, Bis Deval usw., vorzeitig abgebrochen werden mußten und nur Verwunde blieben, oder, wie die endlich doch durchgeführte Besteigung des Bis Pall, unter den unangünstigsten Verhältnissen unternommen werden mußten. Doch hatte der lawengefährte, Sturm- und schneefreie im Gemüthsall der Technischen Hochschule lebende Jüngling seine Bekanntschaft dem Wettergott darüber so höflich zu sein, wie es seinerzeit natürlich klar war; denn er hatte dadurch nicht nur die Gelegenheit, eine wunderbare bewachte, forstbesitzende Schilbung der atmosphärischen Vorgänge und Erscheinungen in der Hochgebirgsnatur zu genießen, sondern auch manchen meteorologisch wichtigen Hinweis und Wind als Nebenprodukt des Gewinns und zur Danachachtung für ähnliche Fälle mit nach Hause zu nehmen. Die Besteigung des schönsten Gipfels der ganzen Berninagruppe, des Bis Pall, der in vollendeter Harmonie des Aufstieges mit seinen drei Gipfeln gleich einer gewaltigen Eisburg in die Höhe ragt, fand von der Bergsteigerin aus unter Jubelstimmungen der Nacht für den Aufstieg nach einem gewaltigen Schneefall statt. Die Teilnehmer an der Besteigung, darunter eine Dame, mußten sich am Gletscher durch 35 Zentimeter tiefen Neuschnee durcharbeiten und wühlten, hatten aber dann, endlich auf den Schneefreien Felsenarat gelangt, beim Schein des Mondes und dem Leuchten der frisch gefallenen Schneemassen den Genuss einer herrlichen nächtlichen Aussicht auf die Bergwelt der Umgegend; nach einer durch das Dunkel der Morgendämmerung erzwungenen Rast im windabwehrenden und beschatteten Barschegg fanden sie endlich morgens um 8 Uhr auf dem Eis- und Schneegipfel des Pall — die Besteigung war gelungen, menschliche Energie und Ausdauer hatten über die Gewalt der Natur gesiegt. Daß die verschiedenen tragikomischen Intermezzi, die sich im Auf- und Abstieg abspielten: der Kampf mit dem Schneebrei, die Abfahrt am steilen Eisgang über die Handflust usw., dem Vortragenden Gelegenheit gaben, mit seinem guten Bergsteigerhumor auf die Schwächen der Hörer zu wirken, läßt sich denken. Eine Anzahl schöner, meist selbst aufgenommenen Bilder überlaubte die im Vortrag besprochene Gegend, das Engadin mit seinen Kurorten, Seen und wundervollen Bergschichten in Sommer- und Winteransichten anschaulich vor die Augen der Zuhörer. — Am Schluss feierte mit großem Beifall aufgenommenen Vortrags führte der Redner den „activen Genuß“ des Bergsteigers, den Barschegg-Helldag, vor, den er als einen unübertrefflichen Kältelebens auf vielen Bergfahrten erprobt und für Almada, winterliche Hochtouren usw. als ganz unentbehrlich erkannt hat. — Unter Vereinsmitteilungen wurde davon Kenntnis gegeben, daß am kommenden Sonntag eine Uebungstour mit Wägenarbeit an der Sornisaxide stattfinden wird. Die Teilnehmer übernachten in der neuen Bergheim bei Schönbrunn am Immenstein.

Der Besuch der Karlsruher Seite in den Debatten und Winteranfänger an Station Dehtal bis Sölden. Der Fahrpreis beträgt etwa 5 Mark. Der An- und Abmarsch zu und von der Seite, für den man bisher vier Tage rechnen mußte, ist dadurch um über die Hälfte verkürzt worden. Die Seite wird probeweise in einfacher Form bewirtschaftet, und zwar zu außerordentlich mäßigen Preisen. Die Zubereitung mitgebrachter Speisen erfolgt durch den Küstnerwart.

## Was unsere Leser wissen wollen.

**Fragesteller in D.:** Analysierten noch es früher selbst bei Kaiser und Königen. Die Schreibung und Vorkunft begann erst vor etwa 800 Jahren mehr oder weniger Gemeinlich zu werden. Interessieren wird es Sie aber gemiß, daß einer unserer größten Dichter des frühen Mittelalters, Wolfram von Eschenbach, weder lesen noch schreiben konnte.

**Bozellfreund A. V.:** Eine Nachtigall hat ein Alter von 15 Jahren erreicht, eine Drossel lebte 17 Jahre, eine Schwarzamstel 20%, ein Stieglitz wurde 28, eine Fledermaus gar 24 Jahre alt. Den Raben, Eulen und Bapageien schreißt der Volksmund ein sehr hohes Alter zu. Man weiß von Raben, die 70 Jahre alt wurden, ein grauer Pavogel wurde 60, eine Schleierteule 88 Jahre alt. Auch manche Wasservogel leben bis zu sehr hohem Alter, z. B. ein Reiher bis 60, ein Schwan bis 70, eine Gans sogar bis zu 80 Jahre.

**F. H. J.:** Die Savva sind die schwarzen Bewohner Penquines, überhaupt der australische Negerkamm, die Antkrallener.

**Ferdinand in A.:** Irrendenken nennt man Volksangehörige, die unter einer Fremdherrschaft leben. Das Wort stammt aus Italien.

## Geschäftliche Mitteilungen.

**Ein Hausarzt.** Der heutigen Stadtaufgabe liegt ein Prospekt über Wohlmutts elektro-galvanische Schwachstrom-Apparat (Wohlmutts-Anstalt, Karlsruhe) bei, auf den wir unsere Leser besonders hinweisen.

# Ihr Mann und Ihre Kinder

tragen die Schuhe viel länger, wenn Sie das Schuhwerk mit dem guten Terpentinöl-Schuhputz

## Büdo

pflügen, denn Büdo macht das Leder weich und geschmeidig und erhält den Schuh in geradezu vorbildlicher Weise. Merken Sie sich deshalb Bubits Leidspruch:

Büdo-Terpentinölcreme  
Immer für die Schuhe nehme.



# INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

## Der russische Außenhandel.

Von Franz Lehnhoff.

Bei den wieder angebotenen deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen sind nachfolgende Ausführungen von besonderem Interesse, auch wenn man die Unvollständigkeit der amtlichen russischen Statistik weniger günstig beurteilt als der Verfasser.

Trotz der Mißernte des letzten Jahres hat der russische Binnenmarkt auf allen wichtigen Warengebieten im Verlauf der allerletzten Monate und Wochen einen sehr erheblichen Aufschwung genommen, weil nach der Ernennung Scheinmanns zum Volkskommissar für Binnenhandel eine planmäßige Erleichterung des Privathandels und der Beteiligung des russischen Privatkapitals auf allen Gebieten des Binnenhandels eingetreten ist. Der frühere Direktor der russischen Staatsbank wurde ausdrücklich in die russische Regierung berufen, um den unter diatonischen Maßnahmen stagnierenden Binnenmarkt wieder in Ginz zu bringen. Die veränderte Situation auf dem inner-russischen Markt hat eine kräftige Belebung des russischen Außenhandels auf der ganzen Linie gebracht und das russische Abgabegeld auch für Deutschland um viele Grade wertvoller gemacht als bisher. In den deutsch-russischen Handelsbeziehungen der letzten beiden Jahre hat das Getreide die führende Rolle gespielt und war gleichzeitig auch der weit überragende wichtigste Posten in der russischen Ausfuhrbilanz. Für das laufende Wirtschaftsjahr fällt dieser Faktor nahezu restlos fort, weil Russland durch die Mißernte des letzten Jahres zur Einfuhr von Getreide und sogar Brotgetreide in großem Stil einführte. Für das erste Quartal des russischen Wirtschaftsjahres 1924/25, in dem die Abfuhr von Getreide ausfuhr schon zu voller Wirkung gelangt ist, liegen jetzt die amtlichen statistischen Angaben vor, die sich stets durch Genauigkeit und Zuverlässigkeit auszeichnen haben und auch jetzt die zum Teil ungünstige Wendung im russischen Außenhandel unverhüllt überblicken lassen.

Demnach betrug die Gesamtausfuhr Russlands im ersten Quartal 1924/25 dem Wert nach 70 140 000 Goldrubel gegenüber 107 430 000 Goldrubel im gleichen Quartal des Vorjahres; die russische Ausfuhr erreichte also im ersten Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres nur 65,3 Prozent der Ausfuhr in der gleichen Zeit des Vorjahres. Gleichzeitig vollzog sich eine Steigerung der Einfuhr um 10 227 000 Goldrubel auf 56 727 000 Goldrubel im ersten Viertel des laufenden Wirtschaftsjahres gegenüber 46 500 000 Goldrubel in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die russische Außenhandelsbilanz ist also zwar noch aktiv geblieben; während sie im Vorjahr aber mit 60 930 000 Goldrubel aktiv war, beträgt die Aktivität im ersten Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres nur 18 418 000 Goldrubel.

Die allgemeine Bilanz des russischen Außenhandels läßt zwar bereits die Wirkung des Ausfalls der Getreideaufuhr erkennen. Doch ergibt sich das überraschende, für Deutschland besonders wichtige Moment, daß die Ausfuhr von Getreide zu einem sehr wesentlichen Teil durch die Ausfuhr anderer Waren ausgeglichen worden ist. Im ersten Quartal 1923/24 machte die Getreideaufuhr mit 65 174 000 Goldrubel nahezu den Wert der gesamten Ausfuhr Russlands im ersten Quartal des Jahres 1924/25 aus, die sich ja nur um etwas mehr als 70 Millionen Goldrubel belief. Brotgetreide ist in der Statistik der Einzelwaren nur noch mit 3 802 000 Goldrubel im Wirtschaftsjahr 1924/25 aufgeführt. Die russische Ausfuhr hätte durch den Getreideausfall einen vollkommen katastrophalen Zusammenbruch erleiden müssen, wenn inzwischen nicht die Möglichkeit für die Ausfuhr anderer Waren in beachtlichem Umfang erzielt worden wäre. Die Einzelstatistik für die an der Ausfuhr beteiligten Warengruppen läßt erkennen, daß insbesondere die Ausfuhr der Nahrungsmittel um 20 Prozent gesteigert werden konnte, während der Umfang der Holz- und der Butterausfuhr ungefähr gehalten werden konnte. Eine 20prozentige Ausfuhrsteigerung wurde auch für Manganzerte erzielt. Mehr als eine Verdreifachung der Ausfuhr erfolgte an Fleisch und Fleischwaren, ferner an Seidenstoffen. Nahezu eine Verdoppelung der Ausfuhr trat für Eier ein, die mit der statistischen Summe von 4,517 Millionen Rubel in der neuen russischen Handelsbilanz an sechster Stelle stehen, also die Brotgetreideaufuhr im laufenden Jahre noch übersteigen. Mehr als eine Verdoppelung der Ausfuhr erfolgte für Nahrungsmittel. Als vollkommen neuer Artikel erscheint geschlachtetes Geflügel im Werte von 1 032 000 Goldrubel in der Außenhandelsbilanz.

Wenn Deutschland als Käufer russischer Waren durch den Ausfall an Getreide auch weniger wichtig geworden ist, so ist seine Bedeutung für Russland als Käufer für Nahrungsmittel, Textilien, Butter, Eier, Nahrungsmittel und Fleisch doch auch wieder gestiegen. Die genannten Waren werden erst aus der deutschen Handelsbilanz für diese Waren zu erkennen sein. Die russischen Angaben sind insofern ungünstig für die deutsche Aufnahmefähigkeit russischer Waren, als ein sehr großer Teil der russischen Einfuhr nach Deutschland sich über Holland vollzieht, wie denn überhaupt Holland das wichtigste Transitland Russlands nach Deutschland ist infolge der ungünstigen deutschen Gütertarife.

Eine andere Frage ist es, ob Russland infolge des Ausfalls der Getreideaufuhr wesentlich lauffähiger geworden ist als im Vorjahr. Bei der genannten Unterbindung der russischen Handelsbilanz des ersten abgelaufenen Quartals des laufenden Wirtschaftsjahres kommt man zwanglos zu einer positiven Einschätzung der russischen Kaufkraft. Aus der Statistik ist un schwer zu erkennen, daß im Vorjahr das erste Quartal nicht den Schwerpunkt der russischen Einfuhr an anderen Waren als Getreide gebildet hat. Während das erste Viertel des vorigen Wirtschaftsjahres einschließlich des Getreides mit 30,1 Prozent an der russischen

Gesamtausfuhr des Vorjahres beteiligt war, entfielen in dem gleichen Zeitraum nur 20,1 Prozent der Ausfuhr an den übrigen russischen Waren auf das erste Quartal. Diese Waren stellten im ersten Quartal des Vorjahres 30,2 Millionen Goldrubel dem Werte nach dar, während sie im ersten Quartal dieses Jahres 66,3 Millionen Goldrubel ausmachten. Das bedeutet also, daß sich die russische Ausfuhr dieser Waren im ersten Quartal des laufenden Wirtschaftsjahres um nahezu 70 Prozent verbessert hat. Daraus ist die Erwartung abzuleiten, daß Russland seine Kaufkraft, die ja gewaltig abgemindert wurde durch den Ausfall an Getreide, auch im laufenden Wirtschaftsjahr mindestens auf der Höhe des vorigen Jahres halten kann, ja mit einer wachsenden Ausfuhr an anderen Waren als Getreide im Verlauf der nächsten Monate gerechnet werden kann.

In der russischen Einfuhrstatistik des ersten Quartals dieses Jahres fällt vor allem die ungeheure Steigerung der Zufuhren der Zuckereinfuhr auf. Im ersten Viertel des Vorjahres führte Russland an Zucker für 66 000 Goldrubel, in der gleichen Zeit dieses Jahres für 3 383 000 Goldrubel ein, was eine vierundfünfzigfache Steigerung der Zufuhren bedeutet. Eine außergewöhnliche, das 5fache betragende Einfuhrsteigerung hat sich auch für Gerlinge vollzogen. Noch auffällender ist die Einfuhrsteigerung an Papiermasse, die mit 1 497 000 Goldrubel, dem 4fachen der gleichen Zeit des Vorjahres, in der Statistik des ersten Quartals dieses Jahres aufgeführt wird. Russland selbst vermochte seinen Bedarf an Papier und Papiermasse wegen der ungewöhnlich gesteigerten Nachfrage, die sich aus der Verbilligung der Anlagen der führenden Zeitungen erklärt, nicht zu decken.

Nach allem bleibt Russland als Außenhandelsfaktor für Deutschland von größter Bedeutung, trotz des Fortfalls der für Russland bisher ausschlaggebend gewordenen Getreideaufuhr, mit der zweifellos zunächst eine Linderung der russischen Kaufkraft verbunden war. Russland bekämpft sie nicht nur erfolgreich durch Steigerung seiner Ausfuhrleistung auf anderen Gebieten, sondern hat als Käufer in diesem Jahre an und für sich mehr freie Hand als im Vorjahr. Die Preissteigerungen gegenüber der Einfuhr kann in diesem Jahre milder behandelt werden, weil inwischen die Stabilisierung der russischen Währung und die (allerdings gewaltsame) Beseitigung des Defizits im russischen Staatshaushalt gelangt ist.

## Ausfuhrmöglichkeiten.

**Frankreich.** Die Compagnie des Chemins de fer de Paris à Lyon et à la Méditerranée, Service de la Voie de la Compagnie P.M., Paris, Rue de Lyon 3, beabsichtigt in größerem Umfang Eisenbahnmateriale in Deutschland zu kaufen. Vorher sollen etwa 40 hydraulische Krane mit einem Durchmesser von 200 Millimeter, ferner 20 hydraulische Krane mit einem Durchmesser von 200 Millimeter, 5 Brückenwagen für Ladungen bis 50 Tonnen und 25 Brückenwagen für Ladungen bis 40 Tonnen in Deutschland bestellt werden. Die näheren Lieferungsbedingungen sind von der oben genannten Gesellschaft zu erfahren.

**Schweiz.** Wie wir hören, beabsichtigt die Aktiengesellschaft Arthur Meyer, Gebrüder und Maschinenfabrik in Kreuzlingen (Schweiz), einen durchgreifenden Umbau der Werksanlagen, sowie die Verteilung neuer Maschinenentwürfe. Die für die Reueinrichtung erforderlichen schweren Maschinen sollen aus dem Ausland bezogen werden. Entsprechende Lieferungsangebote deutscher Firmen sind erwünscht.

**Eisenbahnmateriale.** Die Direktion der Staatsbahn in Prag verpachtet die Lieferung von 20 000 Kilo Blei und 4000 Kilo Antimon, die Direktion der Staatsbahnen in Prag am 21. März die Lieferung einer ersten Wagenkonstruktion, das Ministerium für öffentliche Arbeiten verpachtet am 28. März die Lieferung von vier elektrischen Kränen für die Eisenwerke in Bobrovce, das Post- und Telegraphenministerium in Prag verpachtet am 31. März die Lieferung von 3000 cbm 7 Meter langen und 12 000 cbm 8 Meter langen rohen Telegraphenstangen. Die näheren Lieferungsbedingungen sind aus den statistischen Amtsblättern Nr. 47 und 52 zu erfahren. Das Ministerium für nationale Verteidigung in Prag verpachtet die Lieferung einer größeren Anzahl von kleinen Unterwasserfahrzeugen für Flöße, das Handelsministerium in Prag am 21. März die Lieferung von 2000 Meter dicken Eisenstangen für Anker.

**Polen.** Wie wir hören, plant das polnische Kriegsministerium in nächster Zeit die Lieferung von Stoffen im Werte von 25 Millionen Zloty, Baumwollstoffen im Werte von 12 Millionen Zloty, Futtermittel für etwa 1 Million Zloty, Verbandstoffe für 1/2 Mill. Zloty und für 1/2 Millionen Zloty Lederwaren zu vergeben. Das Eisenbahnministerium in Warschau beabsichtigt die Vernebung der Lieferung von 150 000 Meter Uniformstoff, 50 000 Meter Futterstoff, 300 000 Meter Baumwollwaren, 25 000 Meter Seide, 2500 Meter Woll, 6000 Pelze und 8000 Kilo Transmissionsseilen aus Leder. Das Innenministerium in Warschau wird in Kürze die Lieferung von Stoffen im Werte von 2 1/2 Millionen Zloty und Pelze im Wert von 2 1/2 Millionen Zloty vergeben. Das Postdepartement in Warschau verpachtet die Lieferung von Textilwaren im Werte von 600 000 Zloty und Lederwaren im Werte von 20 000 Zloty. Die Tabakmonopolverwaltung in Warschau beabsichtigt 180 Tonnen Chemikalien für Tabakbearbeitung anzukaufen. Die Generaldirektion für Post und Telegraphen beabsichtigt 31 000 Meter Uniformstoff und 22 000 Meter Futterstoffe, sowie 180 Tonnen Chemikalien anzukaufen. Das Kriegsministerium in Warschau plant die Vernebung der Lieferung von Zement im Werte von 800 000 Zloty, die Lieferung demischer Produkte im Werte von 4 Millionen Zloty, sowie pharmazeutischer Präparate für 700 000 Zloty und Gummiwaren für 300 000 Zloty. Das Eisenbahnministerium verpachtet die Lieferung von 11 000 Tonnen Zement, das Ministerium für öffentliche Arbeiten die Lieferung von 20 000 Tonnen Zement. Das Eisenbahnministerium in Warschau wird ferner die Lieferung von 2000 Güterwagen, 100 Personenwagen, 40 Lokomotiven und Eisenmaterial verpachten. Die Spiritusmonopolverwaltung in Warschau die Lieferung von mehreren Bädern und Bädern im Werte von 7 1/2 Millionen Zloty.

**Verarbeitete Staaten.** Das amerikanische Konsulat in Bremen ist grundsätzlich bereit, die Anbahnung von Geschäftsbeziehungen zwischen deutschen und amerikanischen Firmen zu unterstützen, vor allem auch, soweit der Verkauf deutscher Erzeugnisse in den Vereinigten Staaten in Frage kommt. Das United States Department of Commerce in Washington besitzt eine große Quantität für amerikanische Staatsbürger erstellte für alle amerikanischen Handelskreise, es führt ein Verzeichnis der besten amerikanischen Firmen der ganzen Welt zur Information für Amerikaner.

melche ausländische Erzeugnisse zu kaufen wünschen. Das amerikanische Konsulat in Bremen ist bereit, den amerikanischen Firmen den Wunsch deutscher Firmen, Verbindungen anzuknüpfen, zu vermitteln.

**Brasilien.** Brasilianische Firmen suchen gegenwärtig in Europa Angebote in Konstruktionsmaterial, Eisenwaren, Kofferbeklägeln. Nähere Auskünfte hierzu erteilt die Handels- und Gewerbesamkeit in Tropen unter Geschäftszeichen 4921/E u. 4922/E. An derselben Stelle sind unter 640/E, 650/E und 651/E Auskünfte über australische Firmen zu erhalten, die gegenwärtig in Europa Glaswaren, Schnittwaren und Knöpfe, Perlmutterwaren, elektrisches Eisenwaren und Glas, sowie Eisenarbeiten und Stahlfabrikate für Werkstätten zu kaufen suchen. Wie wir aus den Konsularberichten entnehmen, besteht gegenwärtig in Brasilien einhellige Notwendigkeit für importierte Getreide, Röhren und Zinnober, so wie für Seife, Schuhwaren aller Art und für Zinnschmelze.

**Schamaria.** Englischen Konsularberichten zufolge besteht gegenwärtig in Uruquana vorrätige Abgabefähigkeit für Kupferblech und Zement, ferner für galvanisierte Röhren und Stahlzeugnisse, in Peru für Strumpfwaren, in Venezuela für Schuhleder, in Chile für Textilwaren, insbesondere für Seidenwaren, in Columbia für Innwäuschen und Kaffeeverpackungen, in Haiti für Bekleidungen.

**Wirtschaftliche Rundschau.**  
**Konturrenz und amerikanische Kredit.**  
New York, 11. März. (Kabeldienst der Tel.) Eine Vereinigung amerikanischer Industrieller ist bei führenden Banken der Vereinigten Staaten gegen die Vergabe großer Kredite an Deutschland vorgeht geworden. Die Industriellen weisen darauf hin, daß Deutschland ihnen auf dem Weltmarkt große Konkurrenz mache, besonders in Südamerika.

Es habe sich gezeigt, daß die deutschen Firmen in der Lage seien, ihren Käufern längere Kredite zu geben, als die amerikanischen Industriellen. Um dies zu verhindern, müßten in die amerikanischen Kreditverträge Bestimmungen aufgenommen werden, daß die amerikanischen Gelder nicht zur Schädigung der amerikanischen Industrie verwendet werden dürften.

Die Industriellen verlangen, daß noch nachträglich die internationalen Anleihegeber verpflichtet werden müßten, den Konkurrenzkampf mit den amerikanischen Waren abzumildern, besonders von Deutschland müsse dies verlangt werden. Die amerikanischen Banken müßten die deutschen Banken veranlassen, den deutschen Exporteuren nur 30tägige Kredite zu gewähren, wie dies in Amerika üblich sei.

Die führenden Banken Amerikas haben die Forderungen unter dem Hinweis abgelehnt, daß hierzu die Zeit noch nicht reif sei, jedoch werde man die Wünsche der Industrie untersuchen, falls die deutsche Konkurrenz eine schwere Schädigung der amerikanischen Wirtschaft bringen sollte.

**„Rheinpfalz“ Waagen- und Maßgenießfabrik Schifferhahn, vormals Jean Schöffelers A.G., Schifferhahn (Pfalz).** Zu Beginn des am 30. Sept. 1924 abgelaufenen Wirtschaftsjahres hatte das Unternehmen noch unter den Nachwirkungen des gerade abgebrochenen Ruhrkampfes zu leiden. Im weiteren Verlauf machte sich die geringe Kaufkraft der Ruhrgebiete fühlbar, auch mußte die während der wirtschaftlichen Abschwüchung der besetzten Gebiete abgewanderte reichsrechtliche Kundhaft zurückkehren werden. Trotzdem weist die Jahresrechnung noch einen mäßigen Gewinn aus, der nicht zur Ausschüttung gelangt. Es wurde in der G. u. M. weiter einmütig die Umstellung von 20 Mill. Mark auf 300 000 RM., also im Verhältnis 15:1 beschlossen, wobei der gezeichneten Reserve 30 000 RM. und der Umlaufvermögen weitere 20 000 RM. zugewiesen wurden. Nach den Ausführungen des Vorstands (Generaldirektor Dr. Schöffel, Düsseldorf) sei die Geschäftslage zur Zeit recht gut. Eine weitere neue Fabrikationsabteilung, die bereits eingerichtet ist, soll demnächst in Betrieb genommen werden. Eine angemessene Verzinsung des Aktienkapitals soll für das laufende Geschäftsjahr gewährleistet sein.

**Aus Baden**  
**Gesellschaft für Spinerei und Weberei Ettlingen.** Der Kampf zwischen dem Sommer- und dem Winterkonsum scheint wieder in ein aktives Stadium zu treten. Der Vorstand beruft auf Antrag von Großaktionären eine Generalversammlung, in der 3 u. a. die bereits eingerichtete, für den demnächst in Betrieb genommenen neuen, für die „Frankfurter Zeitung“, die Blumensteingruppe bzw. eine ihr nachstehende Gruppe zu sein.

**Konkurs in Baden.** Kaufmann Friedrich Geel in Durlach. Anmeldefrist 24. März, Prüfungstermin 2. April.

**Banken**  
**Frankfurter Getreidekredit-A.G., Frankfurt a. M.** Gleich den übrigen großen Getreidekreditbanken im Reich beabsichtigt das Institut ebenfalls das allgemeine Bankgeschäft aufzunehmen und sich auf eine breitere Basis zu stellen. Zu diesem Zweck soll bei der demnächst vorzunehmenden Goldumwälzung auch eine Kapitalerhöhung durchgeführt werden. Die erforderlichen Mittel für die neue Kapitalvermehrung dürften großenteils schon sichergestellt sein. Die letzter im Aufsichtsrat vertretenen Bankfirmen werden aber von einer weiteren Erhöhung absehen, da die Hebung der Getreidebankengeldkraft in die freie Wirtschaft vorgezogen ist.

**Märkte**  
**Berliner Produktionsmarkt vom 11. März.** (Zusammenfassung ohne besondere Anregung) eröffnete der hiesige Produktionsmarkt bei unregelmäßiger Haltung. Weizen behauptete bei stiller Geschäftslage und mangelnder Unternehmenslust seinen Kursstand. Roggen schwächte sich infolge Gattellierungen etwas ab, während spätere Sicht sich etwas fester zeigte. Gerste hatte sehr ruhiges Geschäft, auch Hafer wurde im Konsumgeschäft wenig umsetzt. Auf Lieferung lagen amerikanische Offerten vor. Mehl und Futtermittel waren wenig beachtet.

**Börsen**  
**Frankfurt a. M., 11. März.** Die etwas lebhaftere Geschäftstätigkeit von gestern mußte heute wieder einer größeren Ruhezustand Platz machen. Trotz aller Bemühungen der interessierten Kreise, ein höheres Geschäft in Gang zu bringen, blieb die zweite

Hand vollkommen neutral und untätig, weil sie die Zeit noch für ungünstig hält, namentlich in politischer Beziehung, um sich an der Börse wieder im arbeitsreichen Umfang zu engagieren. Das Kursniveau erfuhr aus diesem Grunde heute fast keine Veränderung und nicht einmal Bankerrie zogen aus der hohen Dividende von 10 Prozent der „Montecatini“-Aktie einen Nutzen. Auch deutsche Anleihen waren unverändert.

Im Freiverkehr war die Geschäftstätigkeit gleich Null. Man nannte: Api 1,4, Veder Stahl 1,4, Veder Stahl 7/8, Benz Motoren 4/8, Brown Boveri 65, Wrona 0,180, Krüperhall 11,50 und Ufa 12 1/2. Der Geldmarkt war ebenfalls unverändert.

**Unverbindliche ausländische Marktkurse.**  
Amsterd., 9. März: 50,60 Gld., 10. März: 50,59 Gld.  
New York, 9. März: 28,81 Dollar, 10. März: 28,81 Dollar.  
Paris, 11. März. Es wurden heute vormittag bezahlt für ein englisches Pfund 92,40 Francs.

## Berliner Schwankungskurse vom 11. März

Anfang		Schluß		Anfang		Schluß	
11. 3.	10. 3.	11. 3.	10. 3.	11. 3.	10. 3.	11. 3.	10. 3.
40. Türken R. 11	—	9,00	—	Oberschl. Ind.	—	12,00	—
40. all. all.	—	9,87	—	Phönix	50,40	50,37	—
40. 1914 Uruqu	—	—	—	Rheinmetall	53,62	55,87	—
40. n. n. n.	—	8,90	—	Rheinb. Montan	42,50	42,75	—
40. n. n. n.	—	1,30	—	Salatdurst	31,50	31,75	—
40. n. n. n.	—	11,50	—	Westergelb	21,87	23,36	—
40. n. n. n.	—	4,40	—	Waldseele Antin	145,50	145,50	—
40. n. n. n.	—	39,62	—	Chem. Griseh	24,12	24,10	—
40. n. n. n.	—	39,62	—	Dynamit Nobel	12,12	12,10	—
40. n. n. n.	—	3,75	—	Hochst. Farb	25,75	25,75	—
40. n. n. n.	—	3,75	—	Phenol	5,37	5,37	—
40. n. n. n.	—	169,00	168,00	A.-E.-G.	11,60	11,60	—
40. n. n. n.	—	12,20	12,12	El. Lieferungen	100,75	100,25	—
40. n. n. n.	—	13,50	13,40	Felten-Kraft	7,00	6,80	—
40. n. n. n.	—	129,50	129,75	Felten-Gülle	165,50	165,00	—
40. n. n. n.	—	123,37	123,25	Lahmeyer	12,50	12,45	—
40. n. n. n.	—	114,37	114,00	Schucker	68,75	68,75	—
40. n. n. n.	—	9,25	9,00	Schucker A. H. B.	73,75	74,50	—
40. n. n. n.	—	9,25	9,12	Dalmier	5,37	5,37	—
40. n. n. n.	—	6,37	—	Karlshöhe	3,50	3,40	—
40. n. n. n.	—	84,50	84,25	Krauß	4,00	4,00	—
40. n. n. n.	—	17,50	17,10	Deutsche Leuch	5,80	5,80	—
40. n. n. n.	—	77,12	76,87	Hirsch-Kupfer	6,00	6,00	—
40. n. n. n.	—	84,50	84,50	Rheinmetall	69,00	68,00	—
40. n. n. n.	—	139,37	140,75	Zeller, Waldh.	11,40	—	—
40. n. n. n.	—	57,75	57,00	Ph. Holzmann	—	—	—
40. n. n. n.	—	62,87	63,50	Langhaus	—	—	—
40. n. n. n.	—	10,60	10,40	New-Guinea	—	—	—
40. n. n. n.	—	—	—	Otavi	29,50	29,25	—

## Devisen.

w Berlin, 11. März

Goldkurs		Zusatzkurs	
10. 3.	11. 3.	10. 3.	11. 3.
Buenos-Aires	1 Pes.	1,657	+ 0,004
Japan	1 Yen.	1,658	+ 0,004
Konstantinopel	1 türk. P.	2,115	+ 0,01
London	1 Pf.	20,000	+ 0,05
New-York	1 D.	4,195	+ 0,01
Rio de Janeiro	1 Milreis.	0,464	+ 0,002
Amsterd.-Rotterd.	100 G.	167,50	+ 0,42
Athen	100 Drachm.	6,39	+ 0,02
Brüssel-Antwerp.	100 Fr.	21,29	+ 0,06
Lissab.	100 Guld.	79,325	+ 0,20
Helmsingors	100 Finn. M.	10,557	+ 0,04
Italien	100 Lira	17,24	+ 0,16
Jugoslawien	100 Dinar	6,73	+ 0,12
Kopenhagen	100 Kr.	75,18	+ 0,28
Lissab.-Oporto	100 Escudo	19,675	+ 0,04
Ostind.	100 Kr.	63,97	+ 0,06
Paris	100 Fr.	21,48	+ 0,06
Prag	100 Kr.	12,75	+ 0,04
Schweds.	100 Kron.	80,75	+ 0,20
Sofia	100 Leva	3,055	+ 0,01
Spanien	100 Pes.	59,48	+ 0,14
Stockh.-Gothenb.	100 Kr.	13,63	+ 0,28
Budapest	100 Kron.	5,793	+ 0,02
Wien	100 Schilling	59,13	+ 0,02

w Zürich, 11. März

10. März		11. März	
Newyork	519,62	519,62	—
London	24,77	24,79	—
Paris	26,65	26,80	—
Brüssel	69,22	69,25	—
Italien	89,22	89,30	—
Madrid	73,75	73,70	—
Holland	207,50	207,45	—
Stockholm	140,05	140,05	—
Ostind.	79,25	79,25	—
Kopenhagen	93,00	93,00	—
Prag	15,45	15,45	—
Deutschland	123,70	123,75	—
Wien	0,73	0,73	—
Budapest	0,79	0,79	—
Agram	3,35	3,35	—
Sofia	3,80	3,80	—
Bokrest	2,65	2,65	—
Warschau	99,50	99,50	—
Helmsingors	13,05	13,10	—
Konstantinopel	2,60	2,60	—
Athen	8,00	8,00	—
Buenos Aires	2,06	2,06	—

## Unnotierte Werte:

Karlsruhe, 11. März

Alles in Reichsmark.			
Wir waren vor-	Ver-	Ver-	Ver-
brüchlich	kant.	kant.	kant.
Adler Kali	310 330	—	—
Apl	15 16	—	—
Bad Lokomotiv-	—	—	—
werke	0,4 0,9	—	2,0
Bakur	70 76	—	—
Becker Kohle	13 14	—	1,0
Becker Stahl	48 52	—	—
Beck	65 72	—	—
Brown Boveri	—	—	—
Conti Holzver-	—	—	0,4
werk	—	—	—
Ungar. Holzver-	27 31	—	28
werk	155 170	—	—
Dech Petroleum	160	—	—
Germ. Linoleum	—	—	155
Gründer Zigar	—	—	78
Gröcknerwerk	1,4 1,9	—	—
Württemberg	14 16	—	29
Hansa Lloyd	—	—	74
Heidburg Vor-	480 510	—	0,07
zugs-Aktien	13 15	—	1,5
Inag	50 57	—	